

Bierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
1¼ Sgr.

Expedition: Pettenstraße N° 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer

Morgenblatt.

Donnerstag den 26. März 1857.

Zeitung.

Nr. 143.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaat 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Polizei- und Fremdenblattes ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährliche Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. März. Geringes Geschäft. Mattre Course auf dortige Depeschen. Fonds matter. Staatschuldsscheine 84½. Prämien-Anteile —. Schlesischer Bank-Bereich —. Commandit-Anteile —. Köln-Minden —. Alte Freiburger —. Neue Freiburger —. Oberschles. Litt. A. 145½. Oberschles. Litt. B. 136. Oberschles. Litt. C. 132. Wilhelms-Bahn 92½. Rheinische Aktien 106%. Darmstädter 115%. Dessauer Bank-Aktien 91%. Oesterl. Credit-Aktien 136. Oesterl. National-Anteile 81%. Wien 2 Monate 97. Ludwigshafen-Borbach 147. Darmstädter Bettel-Bank 101. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%.

Berlin, 25. März. Roggen in matter Haltung. März 42%, April-Mai 42%, Mai-Juni 42%, Juni-Juli 43%. — Spiritus animirt. Loco 30%, März 31, April-Mai 31%, Mai-Juni 31%, Juni-Juli 31%. — Rübböl unverändert. April-Mai 17%, September-Oktober 15%.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 24. März. Man versichert, die Konferenzsitzung wegen Neuenburg werde heute oder doch zuverlässig morgen stattfinden. Einem "Com-munique" des "Constitutionnel" zufolge, ist das von "Daily News" gebrachte Memoire des Grafen Rayneval über die italienischen Angelegenheiten, sowohl in der Redaktion als dem Sinne nach, wesentlich verfälscht.

Paris, 24. März. Ein Dekret im "Moniteur" erhebt der Gesellschaft von St. Lambert die Konzession für zwei Eisenbahnen nach Lyon und nach Valence.

Turin, 23. März. Das offizielle Journal meldet heute, daß der Graf Paar, der österreichische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, den Befehl erhalten hat, mit seinem Gesandtschaftspersonal Turin zu verlassen.

Die preußische Gesandtschaft ist mit der Besorgung der laufenden Geschäfte der österreichischen Kanzlei beauftragt.

Konstantinopel, 18. März. Die 10 Mill. Pfds. St. der projektierten Bank-Direktion wird bestehen aus einem Gouverneur und 24 Direktoren. 18 Direktoren ernennen die Gesellschaft; die beiden Gouverneure und 6 Direktoren die Pforte.

Breslau, 25. März. [Zur Situation.] Der Landtag hat gestern in beiden Häusern Sitzung gehalten. Das Herrenhaus debattirte, nachdem der Herr Handelsminister erklärt hatte, daß er in Folge allerhöchster Ermächtigung den Gesetzentwurf, betreffend die Bergwerks-Eigenthums-Verleihung, zurückziehe, über den Bericht der Staatschulden-Kommission, worauf der Verwaltung der Staatschulden die Decharge ertheilt wird.

Im Abgeordnetenhaus kommt der Patowsche Antrag zu der Steuergesetz-Vorlage zur Debatte, an welcher fast sämtliche Minister sich beteiligen. Als eines erwähnenswerthen Moments der ministeriellen Erklärungen gedenken wir der Auseinandersetzung des Herrn Ministerpräsidenten, worin er „die Bundesgenossenschaft von jenen zurückweist, welche der Regierung zu dienen behaupteten, indem sie deren Gesetze ablehnten.“

Unsere Berliner Privatkorrespondenz gibt uns heute einige bestimmte Anhaltspunkte zur Beurtheilung des Standpunkts der neuenburger Frage und des deutsch-dänischen Konflikts. In Betreff jener wird versichert, daß dem Grafen Haßfeldt ziemlich unbeschränkte Vollmachten zur Fortsetzung der Verhandlungen und zum Abschluß eines Arrangements zugegangen sind, vorausgesetzt, daß die Bestimmungen desselben das bestimmte Gepräge einer freiwilligen Verzichtsleistung Preußens enthalten. In Betreff des deutsch-dänischen Konflikts wird versichert, daß eine Verzögerung weiterer Schritte deshalb eintreten werde, weil Preußen sofortige Ueberweisung der Angelegenheit an den Bund, Oesterreich aber Fortsetzung der diplomatischen Unterhandlungen begehrte.

Wie uns bereits auf telegraphischem Wege mitgetheilt wurde (siehe Nr. 142 d. J.), bringt die amtliche „Oesterl. Corresp.“ einen in starken Ausdrücken abgesetzten Artikel gegen den völkerrechtswidrigen Charakter der piemontesischen Presse, wobei sie sich auf den bekannten Ausfall des Grafen Walewski gegen die belgische Presse beruft und die Überzeugung ausspricht, daß alle übrigen Staaten Europas ein solches „unter dem Schutze der Gesetze“ fortgesetztes Treiben der piemontesischen Presse verdammen. Mit andern Worten: Oesterreich begeht eine Niederwerfung der piemontesischen Presgefetzung.

Inzwischen ist es dem Könige von Neapel gelungen, die Präfessionen der Westmächte von sich abzuwehren, und trotz der Erklärung Palmerstons (s. unten) wird im gegenwärtigen Augenblicke durch den Chevalier Pianelli wegen Wiederanfnüpfung des diplomatischen Verkehrs in Paris und London offiziell unterhandelt.

Die amerikanische Präsidenten-Botschaft hat wegen ihres rubigen und friedfertigen und darum den Antecedenten Buchanans scheinbar so widersprechenden Charakters alle Welt überrascht, in Amerika selbst aber einen an Enthusiasmus grenzenden Beifall hervorgerufen.

Da Herr Buchanan von dem Entschluß ausgeht, jede Wiedererwähnung abzulehnen, ist er allerdings mehr als jeder Andere in der Lage, das allgemeine Interesse des Landes, statt das seiner Partei, ins Auge zu fassen, was seiner Rede diesen Charakter der Würde, der Ge rechtigkeit und des Patriotismus verleiht.

Drei große Gedanken sind es hauptsächlich, welche er in seiner Botschaft behandelt: die Sklavenfrage, die Corruption und die Territorial-Vergrößerung.

Was die erste betrifft, so wünscht der Präsident dem Kongresse Glück zu dem angenommenen Prinzip, daß der Wille der Majorität in jedem Territorium über die Zulassung oder Abweisung der Sklaverei zu entscheiden habe; die Corruption erklärt er aus der Abundanz des öffentlichen Schatzes, welcher tolle Pläne hervorruft und „ein Geschlecht von Spekulanten und Unternehmern erzeugt, das seinen Schaf-



Donnerstag den 26. März 1857.

Nr. 143.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate 2 Thlr. 11½ Sgr., im österreichischen Kaiserstaat 4 Fl. 23 Kr. C. M. einschließlich Stempel und Porto.

Der vierteljährige Pränumerationspreis des Polizei- und Fremdenblattes ist 20 Sgr., auswärts 23½ Sgr.

Der vierteljährige Pränumerationspreis des Gewerbe-Blattes ist 15 Sgr.; für die Abonnenten der Breslauer Zeitung 7½ Sgr.

Die Expedition.

sinn anstrengt, um Mittel und Wege zu finden, in Besitz der öffentlichen Gelder zu gelangen.“ Man müsse also den Überschuss zu Nationalzwecken verwenden, und er empfiehlt zu dem Ende: Vermehrung der Kriegsflotte, Küstenbefestigung und Anlegung einer, Kalifornien mit den alten Staaten verbindenden Militärstraße.

In Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse empfiehlt er die Beibehaltung des alt-amerikanischen Grundsatzes: verstrickte Bündnisse zu meiden und nicht zu erobern, sondern zu kaufen oder zu annekieren, wie es bei Texas der Fall war.

In dieser letztern Hindeutung guckt freilich ein Zipfelchen des bekräftigten ostender Programms hervor; aber eine Chance mußte der neue Präsident dem spekulativen Thatendrang Bruder Jonathans wohl eröffnen.

Preußen.

→ Berlin, 24. März. [Die neuenburger Angelegenheit.] Sie haben gewiß von den Mittheilungen des Sonnabend-Blattes der „Indépendance belge“ über die preußischen Forderungen in Betreff Neuenburgs, so wie von der halbmäßigen Widerlegung Kenntniß genommen, welche sofort in der „Preußischen Correspondenz“ erfolgte. Die Zurechtweisung des halb-amtl. Organes bezieht sich, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, auf die speziellen Angaben, welche das brüsseler Blatt

über den vermeintlichen Inhalt der neuesten Vorschläge des berliner Kabinetts veröffentlicht hat; dagegen ist es Thatsache, daß Graf Haßfeldt am Schlusse der vorigen Woche die nötigen Instruktionen erhalten hat, um der pariser Konferenz bestimzte Vorlagen zur Erledigung des neuenburger Streites zu machen. Die Instruktionen für den diesseitigen Vertreter in Paris, welche, wenn ich nicht irre, am 19. d. M. von hier abgegangen sind, sollen zwar dem Vernehmen nach nicht eine einfache Zustimmung Preußens zu den Vorschlägen der vier übrigen Großmächte enthalten, jedoch in einem Geiste der Mäßigung gehalten sein, welcher nicht allein den formellen Fortgang der Konferenz, sondern auch ein allseitig befriedigendes Ergebnis derselben in wahrscheinliche Aussicht stellt. Über die Forderungen Preußens, so wie über die Vorschläge der vier Mächte verlaeutet noch immer nichts Bestimmtes, doch hat man wohl hinreichenden Grund anzunehmen, daß Preußen die Verzichtsleistung auf Neuenburg unter Bedingungen anbietet, welche eben nur die Freiwilligkeit seines Zugeständnisses konstatiren und gewissen bisher unter den Schutz der Krone Preußen gestellten Instituten auch in der neuen Ordnung der Dinge eine nachhaltige Bürgschaft sichern sollen. Zu der letzteren Gattung gehören die wohlthätigen Stiftungen, welche den uralten konservativen Geschlechtern und Korporationen ihr Bestehen verdanken. In ersterer Beziehung ist die Beibehaltung des Titels „Fürst von Neuenburg“ für den preußischen Herrscher nicht ohne Bedeutung, weil gerade die Fortdauer dieses Prätitates als Zeugnis dafür gelten darf, daß die Krone Preußen ein ihr rechtmäßig zustehendes Besitzthum nicht einem übermächtigen Sieger abgetreten, sondern freiwillig aufgegeben hat. Man darf hoffen, daß in allen diesen Punkten die Ansichten der europäischen Diplomatie nicht wesentlich von den Forderungen Preußens abweichen.

In der Domänen-Angelegenheit ist ein Auseinandergehen der Meinungen nach mehreren Richtungen leichter denkbar, weil es sich hier nicht um ein Prinzip, sondern um ein Mehr oder Minder handelt. Indes darf man der Großherzigkeit unseres Monarchen zutrauen, daß seine Politik Alles vermeidet, was der Angelegenheit auch nur den Anschein einer Geldfrage geben könnte. Preußen ist vollkommen berechtigt, gewisse Entschädigungen in Anspruch zu nehmen, aber es verlangt sicher keine materielle Gegenleistung für das Aufgeben eines Rechtes. Wie ich höre, ist dem Grafen Haßfeldt mit den neuesten Vorschlägen des berliner Kabinetts die Vollmacht zugegangen, dieselben als Grundlage weiterer Verständigung zu behandeln, ohne den Buchstaben als bindend zu betrachten, wenn sich Schwierigkeiten in der Durchführung der Einzelheiten zeigen sollten. — Wenn der dänisch-deutsche Streit einen so schleppenden Verlauf nimmt, so liegt der Grund wohl nicht ausschließlich darin, daß die dänische Regierung mit grösster Gewandtheit alle Hilfsmittel einer Zögerrungs-Politik anzuwenden weiß.

Es kommt ihr auch sehr zu statthen, daß sie nicht einem einheitlichen Widersacher gegenüber steht, sondern ihren Prozeß mit einem Gegenpart zu führen hat, welcher jeden seiner Schritte und jede seiner Bewegungen erst von einem kombinierten Verfahren abhängig machen muß. Preußen und Oesterreich sind einverstanden über ihre Pflicht, zur Wahrung der Rechte der deutschen Herzogthümer nachdrücklich einzuschreiten; beide deutschen Großmächte haben einmütig die letzte Antwort Dänemarks als unbefriedigend zurückgewiesen, — und dennoch tritt wieder ein Stadium der Zögerrung ein, wenn es gilt, weitere Beschlüsse zu fassen. Wie es heißt, hatte Preußen die Absicht, die Angelegenheit sofort vor der deutschen Bundesversammlung anhängig zu machen; doch scheint dieser Schritt einstweilen noch vertagt, weil von Wien aus wiederum der Vorschlag gemacht worden ist, noch einmal eine gemeinsame Vorstellung nach Kopenhagen zu richten.

± Berlin, 24. März. [Banknoten.] Der Pforte waren bekanntlich zwei Projekte vorgelegt worden, nach welchen zu Konstantinopel und in den Donaufürstenthümern Bankinstitute errichtet

werden sollten, daß erstere von einer englischen Gesellschaft, das zweite von der dessauer Kreditgesellschaft. Beide Projekte stannten sich im Wege, und es scheint jetzt nach Nachrichten, welche aus Konstantinopel eingetroffen sind, daß einzig und allein die Bank in Konstantinopel ins Leben gerufen werde, und die von dem Direktor der dessauer Kreditgesellschaft erstrebte Donaufürstenthümer-Bank die Concession der Pforte nicht erhalten wird, obwohl dieser nichts unverdacht läßt, zu seinem Ziele zu kommen, dem er schon so nahe stand. Die Angelegenheit der ottomanischen Bank betrachtet man jetzt als endgültig entschieden. Ihre Statuten sind bereits im türkischen Ministerium sanktionirt worden. Nach denselben hat die Bank ihre Operationen sechs Monate nach Aussertigung des bezüglichen Erlasses zu beginnen und muß zu diesem Zwecke 2,500,000 Pfds. Sterling in klingender Münze in ihren Kassen nachweisen. Würde diese Bedingung nicht erfüllt, so wäre das Privilegium nichtig und die Kautio[n] versäffen. Das Komitee, welches nicht in London, sondern in Konstantinopel seinen Sitz haben wird, wird aus 24 Mitgliedern bestehen, von welchen sechs durch die Pforte und die übrigen durch die Akti[n]äre ernannt werden. Die hohe Pforte behält sich zudem das Recht vor, den Gouverneur und den Vice-Gouverneur zu ernennen. Die Bank wird Sakkursale in den Provinzen errichten und alsgleich zur Einziehung des Papiergeldes und der Münzen von geringem Gehalte schreiten.

Die in Berlin neustandenen Banken haben ohne Ausnahme ein günstiges Resultat gefestigt, und sogar die Handels- und die Bankgesellschaft, welche jetzt in eine Union übergehen wollen, haben eine nicht geringe Summe zur Vertheilung an die Aktienbesitzer erworben. Ob aber diese glückliche Lage dauernd bleibt, darf man bezweifeln, da sie sich ohne Ausnahme nur auf Bankgeschäfte beschränken, und diese doch so großer Geldmittel nicht bedürfen, sondern vielmehr jeder Privatmann mit den Bankinstituten eine Konkurrenz eröffnen kann. Wenn erst die Zeit gekommen sein wird, wo die Geldmänner sich der Aktien werden entledigt haben, dann dürften leicht ähnlich große Institute entstehen und den vorhandenen den Verdienst wesentlich schwämmen.

Die Glückwunschr-Adresse an des Prinzen von Preußen Geburtstage seitens der städtischen Behörden bezieht sich besonders auf das glückliche Ereignis der Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria von England.

Berlin, 24. März. Se. Majestät der König nahm gestern Vormittag in Charlottenburg die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete nach dem Diner mit dem Ministerpräsidenten. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird höchstlich, wie uns aus Koblenz mitgetheilt wird, unmittelbar nach dem Osterfest von dort auf zwei bis drei Wochen nach Mainz begeben.

— Die hier zusammengetretene außerordentliche Zollvereinskonferenz wird etwa noch 14 Tage versammelt bleiben. Dieselbe hat sich bekanntlich zunächst mit den von Oesterreich vorgeschlagenen Verkehrs-Erlichtungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein beschäftigt, jetzt aber sollen darüber Berathungen gepflogen werden, welche Vorschläge in dieser Beziehung seitens des Zollvereins an Oesterreich aufzustellen sind.

[Parlamentarisches Festessen.] Das Diner, welches am 22. d. M. die Mitglieder des Herrenhauses ihrem Präsidenten und den Staatsministern im Hotel de Rome gegeben, zählt zu den glänzendsten Festlichkeiten dieser Art in der gegenwärtigen Saison. Der festlich dekorierte und erleuchtete Saal des Herrn Mühlings, in welchem als finnigster Schmuck das preußische Wappen, von Blumenbüschchen umzogen, angebracht war, umfaßte an 4 Tafeln gegen 100 Theilnehmer, unter welchen sich als Gäste der Präsident des Hauses, Prinz zu Hohenlohe-Ingelstingen, und der Vicepräs. Dr. v. Diesberg, sowie von den Mitgliedern des Staatsministeriums der Herr Ministerpräsident, die Minister für Handel, der Justiz, der geistlichen u. c. Angelegenheiten, des Innern, der Finanzen und der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums befanden. Herr Vicepräsident, Graf C. zu Stolberg, und die Herren Minister des königl. Hauses und des Krieges waren am Erscheinen verhindert worden. Die Ordner der Festlichkeit, die Chefs der Fraktionen von Plötz, Stahl, Graf von Ippenbiss und Freiherr von Gaffron hatten ihre Einladungen auf eine Sitzung gerichtet, die einmal einen weniger ernsten Charakter an sich tragen sollte. Zu hominem Enthusiasmus rief es auf, als der Herzog von Ratibor in den herzlichsten Worten zuerst die zwar kurze aber inhaltschwere Aufforderung aussprach: daß das erste Glas auf das Wohl Sr. Majestät unsers vielgeliebten Königs zu leeren. Eine solche Aufforderung bedurfte auch keiner umfangreichen Begründung. Diese steht schon mit unverlöschenen Schriftzügen in dem Herzen jedes treuen Preußen eingegraben. Mit vollster Begeisterung wurde der Aufforderung durch ein dreisames donnerndes Lebhaft entsprochen. Den Toast auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen brachte Freiherr von Gaffron ungefähr mit folgenden Worten aus:

Der heutige Tag, an welchem der erhabene Bruder unseres geliebten Königs und Herrn, Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen sein 60tes

samem Wirkn berufen, erflehen an diesem Tage des Himmels Segen auf das Haupt des edlen Prinzen, der, Erbe der Tugenden Seiner Väter, dem Volke und dem Heere ein leuchtendes Vorbild ist, der im Kampfe gegen die Revolution an Preußens Fahnen neuen Glanz und neuen Ruhm fesselte. — Möge Gottes Segen walten über ihm, über Seiner erlauchten Gemahlin, Seinem Hause und Seinem allgeliebten, dem Vaterlande so theuerem Sohne, möge er walten über dem gesamten Hohenzollern-Geschlecht der Hohenzollern zu Preußens Glück und Ruhm für jetzt und immerdar! Und so erheben Sie Ihre Gläser zu dem freudigen Kuse: Es lebe Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen — hoch! Es lebe der Prinz und Sein Haus, — hoch und nochmals hoch!

Auch ihm wurde um so lebhafter entgegnet, als der heutige Tag zugleich der Geburtstag des hohen Herrn war. Sodann ließ der Präsident des Hauses das Staatsministerium mit folgender Rede dreimal hoch leben.

Mir ist von den Gastgebern die ehrende Aufforderung geworden, das Wohl des Staatsministeriums auszubringen. Gewandtere Redner wie ich haben schon oft der Verpflichtung des Dankes im Rückblick auf die Vergangenheit erwähnt, die Rettung aus anarchischen Zuständen, die Bewahrung des Landes vor den Katastrophen des Krieges wird unauslöschlich in der Geschichte dastehen. Ich knüpfte aber noch die Gegenwart daran und habe das Vertrauen, daß nach solchen Vorgängen sich auch Mittel finden werden, etwaige Verschiedenheiten der Ansichten zwischen dem Staatsministerium und den Vertretern des Landes zum Ruhme Sr. Majestät unsers vielgeliebten Königs und dem Wohle des theuern Vaterlandes auszugleichen. Endlich las ich aber auch noch die Zukunft folgen, und gebe mich der frohen Hoffnung hin, daß das bisher bestandene Band des gemeinsamen Wirkens stets ein herzliches, durch Vertrauen belebtes sein wird. Und so rufe ich denn im Rückblick auf die Vergangenheit den Herren Staatsministern mit Dank zu: Sie leben hoch! Im Blick auf die Gegenwart, mit Vertrauen; Sie leben hoch! Im Hinblick auf die Zukunft, mit Hoffnung! Sie leben hoch!

Mit welchem Beifalle diese Worte aufgenommen wurden, läßt sich schwer schildern. Die Erwiederung im Toaste mußte den Herren Ministern sagen, wo sie ihre treuesten Freunde zu suchen haben. In ihrem Namen erwiederte der Herr Ministerpräsident das Folgende:

Meine Herren! Glauben Sie mir, daß ich Ihnen für den freundlichen Toast, der uns gebracht worden, auch meinerseits mit einem Trinkspruch dankte. So groß die Hochachtung ist, welche mich gegen alle die verehrten Herren Gastgeber erfüllt, so wahrhaft die Verehrung ist, mit welcher ich Ihnen von Ihnen ergeben bin, so werden Sie mir doch gestatten, die Institution, die Sie zu einer Körperschaft vereinigt, als eine jugendliche zu bezeichnen und auf Ihre uns nahe liegende Entstehung einen Blick zu werfen. Als des Königs Majestät das Herrenhaus gründete, da war es recht eigentlich seine Absicht, ein Haus der Herren zu schaffen, der Herren, welche frei und unabhängig auf ihrem großen Grundbesitz sitzen, an der Spitze alter im Lande wurzelnder Familien stehend, von denen viele abhängig sind, der Herren, welche durch das Vertrauen ihrer Mitbürger über die großen und alten Städte der Monarchie gesetzt sind, der Herren, welche als Autoritäten in den Gebieten der Staatskunst und Rechtspflege herrschen. M. h. Es sind Ihnen die vielfachen Einwendungen, welche damals gegen diese Schöpfung geltend gemacht wurden, nicht unbekannt; die hauptsächlichste war, es dürfe in Preußen nur ein Herr, der König, sein. Aber des Königs Majestät hatten die Zuversicht, daß in Preußen der beste Herr auch der beste Untertan sein, daß die Herren, die Er rieße, sich selber sagen würden, daß sie vor allen Dingen ihre eigenen Herren sein müßten. So ist die hochansehnliche und verschleierte Korporation entstanden, welche gegenwärtig in dem zweiten Stadium ihrer Thätigkeit sich befindet. Möge diese Thätigkeit eine gesegnete, unserem königlichen Herrn und dem Vaterlande zum Ruhm und zur Ehre gereichende sein, möge die verschiedenen Elemente dieses großartigen Bauwerks sich immer fester zu einer starken Stütze Preußens vereinigen. Unsere, der Diener des Königs, Pflicht und angestrengtes Bestreben wird es sein, zu diesem Ziele nach Kräften mitzuwirken und die großen Zwecke fördern zu helfen, auf welche Sie, meine Herren, hinzuwirken berufen sind. Wir werden Ihren Beratungen mit der angstgefüllten Aufmerksamkeit folgen, die Stellung der Regierung mit aller Offenheit Ihnen darlegen, und glücklich sein, uns in dem gemeinsamen Streben für das Wohl des Vaterlandes zu begegnen. Und so bitte ich Sie denn, meine Herren, leeren Sie mir mit den Gläsern auf das Wohl des neuen, in seinen Bestandtheilen alten Herrenhauses. Es lebe das Herrenhaus!

Zum Toast auf den hochverehrten Herrn Präsidenten und auf die Herren Vice-Präsidenten ergriff Herr Dr. Stahl das Wort.

Der Dank, den der Herr Präsident in den herzlichsten Worten ausprach, rief aufs neue die lebhafte Theilnahme auf, und namentlich, als er der schönen Jugendzeit gedachte, die so viele der Anwesenden mit einander verlebt hätten, und der Zeit, wo das schwarze und weiße Band sie zum erstenmale zum herzlichsten Vereine umschlungen habe. — Der Oberst-Lieutenant v. Arnim-Crieven brachte das Hoch auf die Armee aus, deren bei so feierlicher Gelegenheit auch zu denken, Ledermann eine schöne Pflicht erschien.

Hierauf erwiederte als Vertreter der Armee, der General der Kavallerie und kommandirende General Graf v. d. Groeben in feurigen Dankworten, wie sich das preußische Heer unter allen Verhältnissen

als das alte bewahren und seinen steten Ruhm und die stete treueste Hingabe an seinen erhabenen Kriegsherrn fest bewahren werde. Er schloß mit dem begeisterten Zurufe an die Versammlung, nochmals ein Hoch auf Se. Majestät den König, als allerhöchsten Kriegsherrn, auszubringen, was mit gleicher Begeisterung aufgenommen wurde. Die herzlichen, von allen Seiten gesprochenen Worte hatten eine erhebende Stimmlage in der Versammlung erzeugt, die bis zu deren Schlüsse, der erst später erfolgte, in ungeschwächter Kraft und Herzlichkeit wach blieb. Und wie einer der Redner es ausgesprochen, so fühlten Alle, daß sie in Liebe zu König und Vaterland ein gemeinsames, nie zu lösendes Band fest umschlossen.

(N. Pr. 3.)

= Berlin, 24. März. Der Kreis-Thierarzt Kuhbach zu

Habelschwedd ist in die Kreis-Thierarztsstelle der Kreise Pleß und Rybnik im Regierungs-Bezirk Oppeln versetzt.

Koblenz, 22. März. [Hoffeier.] Der Geburtstag Sr. kgl. Hoh. des Prinzen von Preußen wurde heute hier feierlich begangen. Schon von Früh an prangte die Stadt in dem bei festlichen Gelegenheiten hier üblichen bunten Fahnen-Schmuck. Vormittags war große Parade, auf der man viele Offiziere aus den übrigen zum General-Gouvernement Sr. kgl. Hoh. gehörigen Garnisonen sah. Darauf war große Tour im Schloß. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, sowie Prinz Friedrich Wilhelm richteten an mehrere der Anwesenden huldvolle Worte, und der Prinz von Preußen hielt, bevor er die Tour entließ, an die Versammlung eine Ansrede, in welcher der Huldigung, die Sr. kgl. Hoheit zu seinem Dienst-Jubiläum von hier und der Provinz dargebracht waren, anerkennend erwähnt wurde. Abends ist auf dem Schloß großer Ball.

(N. Pr. 3.)

Tilsit, 21. März. So eben sind angeblich verbürgte Nachrichten eingegangen, daß der am 14. bis 15. d. M. aus dem hiesigen Schloß gefangnisse entwichene Kaufmann Karl Meyer, der sich mehrere Tage auf der Grenze des rauquier Kreises versteckt aufgehalten, im Walde vor Russisch-Georgenburg auf der Flucht ergriffen und bereits auf dem Rücktransport nach hier begriffen ist. — Wasserstand der Memel 15.11". Das Memelthal dagegen hat gehobenen Wasserstand, auf der Interimschaufläche 19". Passbar ist diese Fahrt nur noch für leichte Privatfahrwerke. Postgut wird durch Sagen befördert. Ungeachtet dessen, daß sich auf dem Memelthal viele sogenannte Schnelllöcher bemerklich machen, wird die Traktestrasse über den Strom noch mit Sicherheit befahren. — Wie wir hören, soll die militärische Grenzbesatzung noch durch circa 35 Mann, die im Kreise Pillkallen enblieblich werden, im Kreise Tilsit verstärkt werden. Die diesseitige Landesgrenze ist Gott Lob noch immer von der Rinderpest verschont.

(R. H.-B.)

C. Nawitsch, 26. März. [Eisenbahnbau. — Verspätung des Zuges. — Erbauung eines neuen Schulhauses.] In diesen Tagen war der Regierungsrath Kuh aus Breslau hier anwesend, um die Kaufgelder an diejenigen Besitzer auszuzahlen, welche ihre resp. Ländereien zur Legung eines etwa erforderlichen zweiten Gleises auf der posen-breslauer Bahn abgetreten haben.

Der Zug auf der breslau-posener Bahn, der heute Früh um 6 Uhr von Breslau abging und gegen 8 Uhr in Nawitsch eintreffen sollte, kam um fast 1½ Stunde später an. Die Verzögerung ist durch eine Schadhaftigkeit an der Lokomotive des Personenzuges hervorgerufen worden, mit deren Reparatur sich der Maschinenvorführer vergebens abquälte. Von Obernigk aus wurde eine andere Lokomotive nachgeschickt, die den Zug ohne weitere Störung fortbrachte.

Wie ich Ihnen s. z. gemeldet habe, ist voriges Jahr der hiesigen Komune aus den Staatsmagazinen zu billiger Beschaffung des Brotes eine nicht unerhebliche Quantität Roggen vorrathweise überwiesen worden. Das Getreide ist in diesem Jahr den betreffenden königlichen Magazinen in naturzukleffert worden, und ist durch die Differenz des diesjährigen Preises gegen den vorjährigen unserer Kämmererkasse ein Gewinn von nahe an 1000 Thlrn. erwachsen. Unsere Stadtverordneten haben nun in ihrer letzten Sitzung den Beschluss gefasst, das Plus aus dem erwähnten Getreidegeschäft zur Erbauung eines besonderen Schulhauses für die christlichen Mädchen zu verwenden, welche zeither mit Real- und Elementarschülern unter einem Dache Unterricht genossen. Diesem aus pädagogischen Rücksichten hervorgerufenen Beschluss des Stadtverordneten-Kollegiums ist auch, wie ich höre, der Magistrat beigetreten. Wir würden uns aufrichtig freuen, berichten zu können, daß bei dem Neubau auch auf entsprechende Umtwohnung für den Kector Rücksicht genommen worden ist.

Z. Posen, 24. März. [Oberst v. Niegolewski.] Über die letzten Lebensmomente des vor kurzem verstorbenen ehemaligen polnischen Oberst-Lieutenants von Niegolewski, und der Befreiung seiner irischen Heimat. Keiner derselben erwähnt jedoch den Heldentat eines Nähern, die den Glanzpunkt in dem kriegerischen Leben des Dahingeschiedenen bildet, nämlich def-

hübsche Züge, schlanke Figuren und Frühlingstoiletten zu zeigen, spazieren gingen, teils auch um die Gesundheit durch den Balsam milderer Lüfte, freundlichen Sonnenheims und harmloser Berstreitung zu erquicken. Statt derselben erscheinen die mürrischen und geschäftigen Gesichter der von der täglichen Sorge in Bewegung gesetzten Fußgänger, welche den abgetragenen Winterrock wieder hervorgeholt und den Kopf mit seltsamen Haarformen bedekt haben, auf denen mit der deutlichsten Schrift von der Welt die Annalen schrecklicher Regengänge, Schneegestöber und ganzer Winterfeldzüge zu lesen sind. Diese gedrückten, beschäftigten, ängstigen Personen sieht man an, daß wir am Ende eines Quartals stehen, welches wegen seiner erhöhten Heizungs- und Beleuchtungsansprüche zu den kostspieligsten des ganzen Jahres gehört, und daß das neue die Niederlegung einer größeren Summe verlangt, welche der civilisierte Mensch für einige Quadratfuß Boden seinem Mitmenschen bezahlen muß. Auch die Wagen haben die Offenheit, welche sie während einiger glücklicher Tage zur Schau trugen, wieder aufzugeben und sich bis oben heran zu erkämpfen, als wollten sie sich vor den schädlichen Einflüssen der Witterung schützen.

Die Wachtparade im Kasernenwaldchen, deren Musikaufführungen sonst von Seiten gebildeter Kindermädchen, die an Leierkasten- und Bänkelsänger-Worträgen ihren musikalischen Sinn erwärmt haben, auch mannigfacher Müßiggänger und Concertfreunden, die gar gern einen unentzüglich Dreyfusmaus genießen, sich eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen pflegten, stehen jetzt so leer wie jene durch die Zeitungen gemeldete traurige Benefizvorstellung, welche zu keinem Resultate führte, weil Niemand ein Billet kaufte.

Auch die große Frühlingsparade, hatte wegen der Traurigkeit der Volkstheodoration, aus denen in jedem Augenblick garstige Strafenskandale hervorzugehen drohten, nicht gerade die Elite des Publikums, die sonst diese ammuthigen militärischen Schausstellungen zu umschwärmen pflegt, angezogen. Dagegen zeigte der grand bal masqué et pareé, der bereits längst mit den Freuden des Carnivals zu Grabe gegangen zu sein scheint, als zur Bagatze des rückkehrenden Winters gehörig, im Kroll'schen Etablissement, im Gesellschaftshause, in der Walhalla, in vielen öffentlichen und Privatzirkeln noch einmal sein weltes Haupt, wurde jedoch von der tanzlustigen Welt so gleichgültig wie ein verliebter Greis von einem blühenden Mädchen behandelt, welche für die verschwundene Jugend ihres Verehrers keine Entschuldigung kennt. Es ging ein Hauch erkünstelter Lustigkeit durch diese nächtlichen Festlichkeiten, etwas so Gezwungenes und Gemachtes, das steis mit der innerlichen Überlebtheit gepaart ist. Außer dem Wein und der menschlichen Erfahrung gibt es nur wenige Dinge, welche unter den Einflüssen des Alters gediehen, und zu dießen gehört der Maskenball im März eben so wenig wie der Spargel im August.

Daher ereignete es sich an einem solchen epigonhaften Abend, daß die Großkopfsche Walhalla, welche sonst in ihren kolossal Räumen große Massen des gemischtesten Publikums aufnimmt, eine bedenkliche

sen Theilnahme an der heldenmütigen Erstürmung des Engpasses von Somosierra während der napoleonischen Okkupation der pyrenäischen Halbinsel. Diese Waffenthat, die in der Kriegsgeschichte ohne Gleichen dasteht, ward von der dritten Schwadron eines polnischen Chevaulegers-Regiments ausgeführt, bei der v. N. damals als jüngster Offizier gestanden. Nachdem französ. Kavallerie, Infanterie wie Kavallerie, wiederholte vergebens die den Engpass zunächst einschließende Höhe zu erstürmen gesucht, des großen Imperators geübtes Feldherrnauge aber den Besitz dieses von mehr den 13.000 Spaniern vertheidigten wichtigen Punktes als unumgänglich nothwendig erkannte, wenn die Okkupationsarmee das Herz Spaniens, Madrid, gewinnen wollte, kommandierte er die genannte Schwadron zum Sturme. Nur Wenige von den Gliedern, welche in den vorderen Reihen die terrassenförmig von schwerem Geschütz verhüllten Höhen hinaufstürmten, erreichten lebendig das Ziel. Zu den lebten gehörte v. N., der einzige Offizier, der, obgleich schwer verwundet, mit dem Leben davorkam. Thiers in seiner berühmten Geschichte des Konzils und des Kaiserreichs läßt diese glorreiche Affaire von französischer Infanterie und Kavallerie ausführen, was den gerechten Unwillen Niegolewskis bis zu dem Grade erregte, daß er von dem geprägten und in seiner historischen Zuverlässigkeit oft überschätzten Geschichtsschreiber, blutige Genugthuung zu fordern drohte, wenn er seinen Verdienst zu berichtigen sich weigern sollte. Der gewandte Geschichtsschreiber, der in seiner diplomatischen Carrière gelernt, der Nothwendigkeit zu weichen, gab dem Verlangen Niegolewskis nach, und dieser rettete also für seine Nation die ihr unrechtmäßig bestritten Trophäen von Somosierra. — In einem längeren Briefe v. N. an den noch lebenden ehemaligen polnischen General Joseph Baluszki, Baron des französischen Kaiserreichs und ehemaliger Eskadronchef bei den polnischen Chevaulegers von der Kaisergarde, gerichtet, giebt des Verfassers unter andern auch die näheren Details jener denkwürdigen Erstürmung an. Mit der Aufschrift: „Somosierra“ hat vor kurzem die „Posener Zeitung“ in ihrem Feuilleton diesen Brief ihren Lesern gebracht. Ich habe aber bereits vor mehreren Jahren Gelegenheit genommen, jenes Falsum Thiers in ihrer Zeitung (Nr. 15 vom Jahre 1853 unter: „Mannigfaltiges“) zu berühren, und auf die zu gewärtigende Berichtigung des Historikers hinzuweisen.

Deutschland.

München, 21. März. König Ludwig tritt am 24. d. M. seine Reise nach Italien an und nimmt den Weg über Modena nach Rom und Palermo, in Begleitung des Hofmarschalls Frhrn. v. Laroch, des Reichsraths Grafen Seinsheim und des Leibarztes Dr. Becker.

(A. 3.)

Österreich.

* Wien, 24. März. Wie die heutige „Wiener Zeitung“ in ihrem amtlichen Theile meldet, hatten am 16. d. der großherzoglich mecklenburg-schwarzenburgische Gesandte, Kammerherr v. Bülow und der neu ernannte kgl. spanische Gesandte Don Manuel Bermudez de Castro die Ehre, ihre Beglaubigungen zu überreichen. Am gleichen Tage überga auch der hier viel verehrte bisherige Gesandte von Spanien, Don Luis de la Torre Wyllon, das ihn zurückberuhende Schreiben in die Hände Sr. Majestät. — Durch einen allerhöchsten Handschreiben vom 28. Februar ist Graf Friedrich Thun seiner Stelle als Civil-Adlatus des General-Gouverneurs im lombardisch-venetianischen Königreiche unter Bezeugung der allerhöchsten Zuversiedenheit mit den in dieser Stellung geleisteten vorzüglichen Diensten allernächstig entbunden worden. — Der hiesige Stenographenverein wird einer Einladung des kgl. sächsischen Ministeriums des Innern Folge leistend, bei der in Dresden zu veranstaltenden kommissionellen Berathung über die noch streitigen Fragen des Gabelsberger'schen Systems vertreten sein. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission wird die betreffenden Vorlagen sofort hier prüfen.

— Die „Österreichische Korrespondenz“ spricht sich folgendermaßen gegen die piemontesische Presse aus: Wir können, wie wir früher bereits bemerkten, die schönen Verlebungen der ersten österreichischen Rücksichten und Pflichten, welche sich die piemontesische Presse täglich zu Schulden kommen läßt, unmöglich alle registrieren. Auf die grellsten Fälle aufmerksam zu machen, halten wir dagegen für eine öffentliche Pflicht.

Die turiner „Correspondance italienne“, welche in allen inneren und äußeren Angelegenheiten die Politik des gegenwärtigen sardinischen Ministeriums vertritt, dabei konsequent und systematisch die Herrschaft des Hauses Österreich im lombardisch-venetianischen Königreiche, sowie die Regierungen aller übrigen italienischen Souveräne ansetzt und verunglimpt, — die piemontesische Zeitungskorrespondenz bringt in ihrer Nummer vom 14. März eine Proklamation an die neapolitanische Armee mit der klühen Einleitung, es sei ihr dieselbe von ihrem Korrespondenten in Neapel zugesendet worden, und man versichere, sie sei muratistischen Ursprungs.

Dieses angebliche Aktenstück enthält unter großem Wortschwall und in bekannter revolutionärer Sprachweise eine direkte Aufforderung an die neapolitanische Armee zum Aufruhr, zur Vertreibung der Schweizertruppen, zur Enthronung des Monarchen, dem sie Treue geschworen, endlich zur Proklamirung der Muratschen „Dynastie.“

Leere zeigte, und außer 3 den dienenden Ständen angehörigen Masken und einer Privatperson, deren bei der solidesten Lebensweise zu riesigen Unruhen gereiste Naso irrthümlicher Weise für angezeigt gehalten wurde, kein Verkleideter anwesend war — eine auffallende Erscheinung, die durch die improvisirten Lufsprünge eines als Laubfrosch verkleideten Mannes, der zuweilen sogar während des Tanzens sich buchstäblich auf den Kopf stellte, um so bemerklicher wurde.

Während jene Gesangfreunde, welche neuerungsästhetischer als verliebten Don Juan's oder Besitzer von Kanarienbecken, nach der Sing-Akademie strömten, um dem Idol, der in der That herrlichen Clara Novello den Tribut ihrer Bewunderung zu bringen und die Zeitungs-Beurtheilungen über die klangvolle Stimme dieser Künstlerin einen enthusiastischen, nach ganz neuen Worbildungen basgenden Charakter annehmen, der dem Gedanken Beifügung giebt, daß die Erscheinung jeder Sängerin zur Erweiterung unseres Sprachschatzes beiträgt, fesselt das Schauspielhaus durch die mehrfach wiederholte neue Aufführung des „Macbeth“ und veranlaßt die in Berlin so zahlreichen Kunstschafer, welche mit hegelianisch-talmudischer Gründlichkeit die Werke des Shakespeare zu ergänzen pflegen, zu einer genauen Untersuchung des Charakters der Lady Macbeth, wie sie sonst nur bei den peinlichen Verhandlungen auf dem Molkenmarkt stattfinden. Es gelingt ihnen indeß nicht, mit dieser bösen Eva fertig zu werden, welche, irrational gleich allen großen Shakespeare'schen Gestalten, sich mit den an der Spree üblichen scharf begränzten kantigen Masken nicht will ausmessen lassen. Die Anwesenheit des Fräulein Januschek vom Stadttheater zu Frankfurt veranlaßte auch die Aufführung der Mosenthal'schen „Deborah“, und gab es daher Gelegenheit, die geschickte Künstlerin in einigen besinn Partien des Stükkes, so namentlich der Gartenscene, dann Herrn Dessoir, der als blinder Greis Abraham dem entlarvten Ruben auf den Rücken springen muß, und Herrn Döring, der den Renegaten und boshaften Judenfeind Ruben in sehr lebendigen Farben darstellt, gebührlisch zu bewundern. Auf dem Theaterzettel giebt es eine Stelle, welche der treiflichen Frau Birch-Pfeiffer die ganz unbestimmte Rolle: „Ein Weib“, zu spielen anweist. So finden sich auf Kunstaussstellungen bisweilen interessante Köpfe, deren Urheber man gern dem Namen nach kennen lernen möchte, und liest dann verdrießlich auf der beigefügten Erklärung die vieldeutigen Worte: Ein männliches Bildnis.

Wenn übrigens ein Haus für glücklich gehalten werden darf, das eine Fülle von Gästen nicht nur aufnehmen, sondern auch im Verhältniß zu ihrem Werthe bewirthen kann, so darf Berlin in dieser nachwinterlichen Periode auf diese Segnungen besonders stolz sein. Abgesehen von den beiden erwähnten Damen, deren treffliche Leistungen den hier so launischen, ebenso verfeinerten als verwöhnten Künstlern zusieden stellen, ist auch ein sehr geschickter Violinist, Herr Savha, anwesend, der zu den angenehmsten Illustrationen der Konzerte Frau Novello gehört, und die „Vossische Zeitung“ sagt, einen rechtmaßen Anspruch auf hochachtungsvolle Anerkennung machen darf. Fernerhin zählen die Herren Rott und Ascher, deren Erscheinung auf den

Die Lobpreisungen, welche in diesem Aufruf zu Treubruch und Hochverrat der sardinischen Regierung im Übermaß gespendet werden, die darin enthaltenen Vorwiegung, der Umsturz des rechtlich bestehenden Königsthrones von Neapel führe weder zur Anarchie, noch zu „republikanischen Formen“, wohl aber werde die Erhebung der Nachkommen des „unsterblichen Joachim“ auf den Thron von Neapel zu einem „innigen Bündnisse mit Piemont“ und zur „Befreiung Italiens“ führen; — Alles das deutet auf einen ganz andern Ursprung hin, als den, welchem das verbrecherische Proklaam von dem piemontesischen Blatte zugeschrieben wird.

Als „getreuer Chronikenstreiber“ veröffentlicht das dem piemontesischen Ministerium ergebene Organ eine Aufforderung, welche die Armee eines befriedeten Staats mit dem Versprechen der piemontesischen „intimen Allianz“ zum Hochverrat zu verleiten sucht. Es findet kein Wort, keine Silbe, um die eigene Regierung gegen den durch den Abdruck der Brandschrift nahegelegten Verdacht zu vertheidigen, die Aufreizung zu der verbrecherischen unter allen ohnehin verworflichen Revolutionen, die Verleitung einer Armee zum Umsturze des Thrones, ihres eigenen Königs und Kriegsherrn, mindestens stillschweigend zu billigen.

Mit welchen Augen Österreich und seine Regierung solche schändliche Umtriebe betrachten, brauchen wir nicht erst auszudrücken. Es beweist die erwähnte Thatache allzusehr, wie auf Piemont vorzugsweise und mit bloßer Niederung der Ländernamen die Worte passen, welche ein ausgezeichnetner Staatsmann vor kaum einem Jahre in der europäischen Konferenz gesprochen:

„Es wäre überflüssig zu sagen, daß man dort die beleidigendsten, feindseligsten Schriften gegen das Nachbarland und seine Regierung drückt; daß man daselbst offen Empörung und Meuchelmord predigt, daß alle diese Schriften ebensoviel Kriegsmaschinen sind, gerichtet gegen die Ruhe und den Frieden des andern Landes von den Feinden der gesellschaftlichen Ordnung, welche — stark durch die Ungestraftheit, die sie unter dem Schutz jener Landesgesetzgebung finden — die Hoffnung hegen, doch endlich zur Verwirklichung ihrer strafbaren Pläne zu gelangen.“

Diesen Worten fügte der kaiserl. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hr. Graf Walewski, in derselben Sitzung der pariser Konferenz vom 8. April v. J. noch hinzu:

„Wir würden bedauern, uns in die Lage versetzt zu sehen, Belgien,“ — von dem dabei die Rede war, obwohl der gute Wille der

dortigen Regierung, nach ihren Kräften dem Nebelstande zu steuern, von dem beschwerdeführenden Gouvernement belobend anerkannt wurde — „selbst die strenge Nothwendigkeit begreiflich zu machen, eine Gesetzgebung zu ändern, welche der Regierung nicht erlaubt, die erste der völkerrechtlichen Pflichten zu erfüllen, die darin besteht, die innere Ruhe von Nachbarstaaten nicht anzutasten, noch sie antasten zu lassen....“ Wenn die Vertreter der großen Mächte von Europa diese Nothwendigkeit von denselben Standpunkten würdigen und ihre Meinung in diesem Betreff zu äußern für gut fänden, so ist es wahrscheinlich, daß die (belgische) Regierung, unterstützt von allen verständigen Leuten im eigenen Lande, im Stande sein wird, einem Zustande der Dinge ein Ziel zu setzen, der frisch oder spät Schwierigkeiten und selbst wirkliche Gefahren hervorrufen muß, welche im Voraus zu beschwören, das Interesse Belgiens selbst erheischt.“

Man darf hiernach fest überzeugt sein, daß die kaiserlich französische Regierung dieselben Gefühle des Abscheus gegen die Urheber, wie gegen die Verbreiter von Schmähgeschichten, wie die vorerwähnte, hegt, und eine Gesetzgebung, welche täglich die schändliche Verleugnung der ersten internationalen Pflichten zuläßt, in gleicher Weise beurtheilt.

Eben so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die übrigen europäischen Mächte ein frevelhaftes Treiben, wie das mehrbezeichnete, unter dem Schutz der sardinischen Gesetze gegen die Ruhe und den Frieden der übrigen italienischen Staaten mit aller Entschiedenheit verdammen.

+ Aus Galizien. In der Umgegend von Przemysl, Dembica, etc. hat am 12. und 13. d. Ms. ein so starker ununterbrochener Schneefall, verbunden mit einem heftigen Sturm, stattgefunden, daß für mehrere Tage aller Verkehr unterbrochen blieb. Nicht nur von Dorf zu Dorf, sondern selbst von Hütte zu Hütte, war man außer Stande zu gelangen, und in der Stadt Przemysl selbst reichte der Schnee bis zu den Fenstern des ersten Stocks. Man fürchtete deshalb, nicht bloss von möglichen Verlusten an Menschenleben hören zu müssen, sondern besorgte überdies stellenweise eine Hungersnoth, weil bereits an Orten, wo man keine Lebensmittel im Hause vor-

räthig hatte, zumal an weniger bewohnten und entlegenen Stellen, der Hunger sich empfindlich verspüren ließen. Solches Los hatte eine Truppenabteilung zu ertragen, die in einem bei Przemysl gelegenen und unzugänglich gewordenen Fort eingeschlossen war, weshalb einige taufende Hände sich in Thätigkeit setzen mußten, um einen Weg durch den Schnee bis an das Fort zu bahnen und so die Herbeischaffung von Lebensmitteln zu ermöglichen. Da, wo bereits Durchgräbungen im Schnee stattgefunden hatten, mußte man zwischen bisweilen riesig hohen Schneewänden durchfahren.

F r a n k r e i c h .

Paris, 22. März. [Die Beziehungen zwischen den Westmächten und Neapel] sind entschieden in eine friedliche Bahn eingetreten und, wenn nicht alles trügt, so wird in Kurzem alles wieder auf den alten Fuß zurückgeführt sein. Diese Wendung wird Niemanden in Erstaunen setzen, der einigermaßen mit dem Kern des Streites vertraut ist, und wer noch irgend zweifelhaft sein könnte, den werden die jüngsten Erklärungen Lord Palmerston's belehrt haben. England wollte anfangs unter dem Eindruck der Allianzen des orientalischen Krieges mit Nachdruck auftreten, d. h. Sardiniens Freundschaft belohnen. Die späteren Verwickelungen wegen des pariser Vertrages und die neuen Kombinationen, welche sich in deren Folge bildeten, brachten schließlich die bekannte Frontstellung gegen Russland und Frankreich zu Wege. Österreich mußte von England nun geschont werden und die Murat'schen Projekte erregten in London Besorgniß. Frankreich seinerseits war von vornherein nicht geneigt, einen gewaltsamen Wechsel der Dinge in Neapel hervorzurufen, einen Wechsel, der eben sowohl Mazzini oder Piemont als Murat zu gut kommen kann. Beide westlichen Kabinete, jedes aus verschiedenen Gründen, hatten also Ursache, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Statt der beabsichtigten Flottendemonstration begnügte man sich also damit zu schmollen, d. h. die Gesandten abzuberufen, ein bequemes Mittel, nichts zu thun und warten zu dürfen. In diesem Augenblick nun scheint Neapel der Mittelpunkt verschiedenartiger Einflüsse zu sein, welche zu kontrolliren sowohl das pariser wie das londoner Kabinett das größte Interesse haben. Ich möchte nicht so weit gehen, zu behaupten, daß die Schwierigkeiten, welche der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen im Wege stehen, bereits völlig gehoben seien (s. London: Unterhaus), das aber dürfte als ausgemacht zu betrachten sein, daß der sehr ernstgemeinte Wille vorhanden ist, diese Schwierigkeiten schleunigst zu heben. Bekanntlich vermag auch in der Diplomatie der aufrichtige Wille sehr viel und dies möchte sich denn in dem neapolitanischen Streite sehr bald bewähren.

G r o s s b r i t a n n i e n .

London, 21. März. Unterhaus. Als Antwort auf eine Frage Dumcombe's erklärt Lord Palmerston: Der König von Neapel habe keine Anerkennungen gemacht, welche die Wiederaufnahme diplomatischer Unterhandlungen in Aussicht stellen. Eine neapolitanische Note sei allerdings eingegangen, doch seien die darin vorgeschlagenen Bedingungen nicht der Art, daß Ihrer Majestät Regierung sie annehmen könne. Sir Augustus Clifford erscheint hierauf, um die Anwesenheit einzuladen, sich in den Oberhaus zu geben, um der Prorogations-Feierlichkeit beizuwöhnen. Nach Rückkehr des Sprechers wird die Prorogations-Rede verlesen. Der Sprecher verabschiedet sich von dem Hause und das Parlament geht auseinander.

[Unfall.] Ein unglückliches Ereigniß hat Cobden's Wahlrede zu Huddersfield unterbrochen. Als er vor einer Versammlung von 2000 Personen im Theater sprach, ward er inmitten seines Vortrages plötzlich durch ein furchtbare Geißel unterbrochen. Eine Gallerie stürzte ein und ungefähr 40 Personen fielen ins Parterre hinab. Mehrere Verletzungen kamen vor und die Wahlversammlung ging gleich darauf auseinander.

S c h w e i z .

Bern, 21. März. Man versichert, daß berliner Kabinet habe von seinen Ansprüchen durchaus nichts aufgegeben; der König von Preußen beharrte bei dem Verlangen, daß die Schweiz, bevor er auf seine Rechte auf das Fürstentum Neuenburg verzichte, zuerst diese Rechte anerkenne. Der „Nord“ behauptet, die Konferenz habe in diesem Punkte den Forderungen der preußischen Regierung nachgegeben. Er sieht in diesem Nachgeben nichts Außerordentliches, da die preußische Forderung durch das internationale Recht und durch das londoner Protokoll unterstützt wird, und die in der pariser Konferenz vertretenen Mächte, also dieselben, welche das londoner Protokoll unterzeichnet haben, nicht ohne Widerspruch gegen sich selbst heute die Anerkennung von Rechten verweigern können, die sie vor 5 Jahren garantirt haben. In Folge dessen ändert sich nun die Basis der Unterhandlungen; nicht der Verzicht des Königs von Preußen, sondern die Anerkennung seiner

beiden kleinen Theatern viel Sensation macht, augenblicklich zu den Gästen, obwohl der Lokalpatriotismus sich gegen diese Bezeichnung sträubt, und begabte Künstler, deren Vorläufe und Mängel in Folge ihrer vielfährigen Einbürgerung im Schooße der preußischen Hauptstadt, zu gleich lieben Gewohnheiten geworden sind, nicht aufhören will, als einheimisch anzusehen. Ähnlich ergeht es mit dem herrlichen Menz, an dessen Schicksalen und Großthaten, sei es, daß sie in friedlichen athletischen Leistungen oder in mährchenhaften Kämpfern mit ungarischen Räubern bestehen, der berliner Spießbürger, wie an denen eines bewährten Bürgers, bewundernden Anteil nimmt. Das erste Début des afrikanischen Mohren, welches am Sonntag stattfand, und von einem großen komischen Reitquodlibet begleitet wurde, batte ein sehr erlebtes Publikum herbeigeführt, bestehend aus aristokratischen Hundes- und Pferdeliebhabern, welche mit der Vorgnette im Auge, jede Bewegung der von ihnen verehrten Thiere verfolgen, aus Familienvätern, die ihren staunenden Sprößlingen den Sinn des drastischsten aller Puppenspiele erklären, und aus einer eleganten, vergnügungsfüchtigen, teilweise zweideutigen Jugend, welche an diesem Ort Gelegenheit zu der unbedeutenden Zusammenkunft zu finden glaubt. Auch Murphy und Molli haben noch immer Berlin nicht verlassen; der letztere soll nach dem Vorsorge des Irlanders ebenfalls die Bühne zu betreten und so seinem Nebenbuhler den Rang abzulaufen beabsichtigen. Verschnörlische Leute rechnen auf eine Fusion, in Folge deren mittels eines geschickten Arrangements der irische Dicke auf dem Rücken des schweizerischen dem berliner Publikum bald einen angenehmen Anblick bereiten dürfte.

○ Breslau, 25. März. [Theater.] Das Gastspiel des Herrn Devrient nimmt einen, wie dürfen sagen, überraschenden Verlauf. Sein gestriges Aufreten als Harleigh in dem Melesville'schen Drama: Die Wahnsinnige, und als Durwood in dem Lustspiel: Ein Arzt, hat die achtungsvolle Stimmung des Publikums für ihn in Enthusiasmus verwandelt.

Wir haben nur der Aufführung des erstgenannten Dramas beiwesen können und wurden tief erschüttert von der gewaltigen Wahrheit, mit welcher Devrient den hier gezeichneten und in effektvollen Situationen eklatirenden Seelenzustand darstellte, ohne daß die Darstellung jemals dem Effekt zu Liebe das Maß überschritt, welches die Kunst von der rohen Natürlichkeit sondert. Das Drama schildert in Lord Harleigh einen Ehrenmann, welcher unter der Doppeläuschung verübten Mordes und erlittenen ehelichen Vertrags innerlich zusammenbricht, so daß der Wahnsinn sich seiner bemächtigt, ohne die Liebe zu der untergeglaubten Gattin zu ersticken. Im Gegenthell entpringt aus derselben die fixe Idee, daß Lady Anna (Frl. Claus) wahnsinnig geworden, so daß er zu deren Heilung den bestreudeten Arzt herbeiruft.

Es läßt sich darüber streiten, ob die Darstellung solcher pathologischer Zustände überhaupt ein Vorwurf der Kunst sei; wer aber gestern ein bewundernder Zeuge des Devrient'schen Spiels war, wird zugesehen, daß es schließlich immer auf die Art ankommt, wie ein großer Künstler sich seines Vorwurfs bemächtigt.

Rechte durch die Schweiz habe als Ausgangspunkt der Ausgleichung zu dienen, welche die Konferenz beiden Parteien vorlegen will. — Der Bundesrat hat ganz schere Anzeige, daß alle Instanzen getroffen sind, in Lörrach ein förmliches Werdepot zu eröffnen; er wird deswegen bei der groß. badischen Regierung neuerdings Beschwerde erheben. (Fr. Postitz.)

I t a l i e n .

Rom, 13. März. Die Prinzessin Louise Charlotte von Bourbon, Witwe des Herzogs Maximilian von Sachsen, ist mit einer unheilbaren Krankheit, nämlich mit der allgemeinen Wassersucht behaftet. Gestern erblickte sie die heiligen Sterbekräfte. — Seit einigen Jahren mehren sich hier die Selbstmorde, welche früher fast unerhört waren. — Herr Menaud, Bischof von Nancy, erster Hofkaplan von Napoleon III., befindet sich hier. Es heißt, er sei gekommen, um die wichtige Angelegenheit der Krönung des Kaisers durch die Hand des Papstes zu unterhandeln. Auf die Erklärung des Papstes: es sei ihm aus besondern Gründen nicht möglich nach Paris zu reisen, wie er gewünscht hätte, soll derselbe sogar zu verstehen gegeben haben: dann werde der Kaiser nach Rom kommen. Das scheint unglaublich; in neuester Zeit geschehen aber sonderbare Dinge. (A. 3.)

N u r s l a n d .

□ □ Aus Russland, 24. März. Man unterhält sich noch immer über die angeblich mehrmonatliche Reise, welche der Kaiser nach Deutschland, Italien und sogar nach Frankreich im Laufe dieses Frühjahrs antreten will. Unrichtig ist hierbei jedoch die Angabe einiger deutscher Blätter, welche die Nachricht brachten, daß während der Abwesenheit des Kaisers eine besondere Regierungs-Kommission unter der Leitung des Großfürsten Nikolaus und Michael eingesetzt werde, welche die Staats-Angelegenheiten besorgen solle. In Russland besteht nämlich nicht der Gebrauch der Einziehung einer besonderen Regierungs-Kommission während der Abwesenheit des Kaisers im Auslande, da der Kaiser von jedem Orte aus, in welchem er sich gerade befindet, alle Tagesbefehle, Uecke und Reskripte ergehen läßt, sowie alle Staats-Angelegenheiten mit Hilfe der ihn begleitenden Sektion des Nebenkabinetts leitet, wie dies z. B. während der Reise des Kaisers Nikolaus in Italien stattgefunden hat. In andern Kreisen hingegen macht sich wieder die Meinung geltend, daß der Kaiser sich nach dem Auslande nicht begeben, sondern nur mit Beginn des Frühjahrs eine Rundreise im eigenen Reiche antreten und unter andern Kiew, wovon schon der dortige General-Gouverneur Fürst Wasitschkoff die kievser Bürgerschaft privatim benachrichtigt hat, sowie Warschau besuchen wird.

Wie aus den transkaukasischen Provinzen gemeldet wird, bauen die Russen einige Forts in der Nähe und sogar an den persischen Buchten des kaspischen Meeres, namentlich wird ein Fort auf einer kleinen Insel an den südlichen Ufern in der astrabader Bucht an der Mündung des Flusses Gorgan aufgeführt, welches von ziemlich bedeutendem Umfang sein wird, da es eine Besatzung von 2000 Mann erhalten soll. Ein zweites Fort ist von ihnen an der östlichen Bucht zum Zwecke oder vielmehr unter dem Scheine errichtet worden, um die räuberischen Einfälle der Turkomanenstäme abzuhalten. Die Bergförderung der Flotte auf dem kaspischen Meere dauert unausgesetzt fort, und gegenwärtig zählt dieselbe schon 17 Dampfer, außer einer ansehnlichen Zahl von Segel-Durchfahrtschiffen. Es ist einleuchtend, welche Vortheile und welches Übergewicht in Mittelasien Russland durch den vollständigen Besitz des Aral-See's und des kaspischen Meeres, sowie durch Zusammensetzung auf diesen Wasserwegen und deren Küsten von militärischen Kräften erlangt. Es sind dies zwei riesige Weisen, von denen eine, das kaspische Meer, durch eine bequeme Wasserstraße, die Wolga, mit dem Herzen Russlands verbunden ist, und aus der andern, dem Aral-See, zwei Wasserstraßen, der Orus und Taxartes, über die Steppen Mittelasiens gegen Indien führen. — In den letzten Tagen hat in Warschau die Beerdigung des allgemein geachteten Staatssekretärs des Administrations-Rathes des Königreichs Polen, Geheimer Rathes Thomas Lebrun, stattgefunden. Der Verstorbene war vom Jahre 1829 bis 1830, Redakteur der „Gazeta Warszawska“ und schrieb zugleich die Theater-Kritiken für diese Zeitung. Zur derzeitigen Vertretung des Staatssekretariats ist der Geheime Staats-Rath Karnicki berufen worden, welcher wahrscheinlich diese Stellung auch definitiv beibehalten wird. Gehilfe des Staatssekretärs von Polen ist Herr Petrom, welcher jedoch seine bisherige Stellung aufzugeben gedacht, und als sein

Der von den Pschawen und Chewsuriern bewohnte Distrikt grenzt im Norden an das Land der Tschetschenen, im Osten an Daghestan, im Süden an den tifliser Kreis. Beide Völkerschaften reden fast denselben Dialekt der grusischen Sprache, deren alterthümliche Wortform sie beibehalten haben. Vermuthlich sind sie als Flüchtlinge vor den Persern oder Türken in das Land gesprengt worden. Wenigstens bewahren sie dunkle Erinnerungen daran, daß sie dereinst Christen gewesen, auch nennen sie sich so. Allein ihre Religion ist in Wahrheit eine bunte Vielgötterei. Sie verehren das Kreuz, die Apostel Peter und Paul, den Erzengel Michael, beten aber zugleich den Gott des Ostens, den Gott des Westens, den Gott der Seelen und neben ihnen auch den Gott Christus an. Außerdem haben sie einen Geist der Erde, Geister der Eichen, der Berge usw.; das Andenken an die berühmte grusische Königin Tamar wird durch eine Göttin dieses Namens erhalten, welche für die Bevölkerung der Menschen gilt. Von ihren Gebeten tragen manche, obwohl in hohem Grade verkümmelt, die Spuren des Christenthums an sich. Gleich den Armeniern essen sie keine Hasen, und gleich den Muselmännern kein Schweinefleisch; wie die Juden feiern sie den Sonnabend, achten aber auch wie die Muselmänner den Freitag und wie die Christen den Sonntag. In einigen Göttentempeln finden sich Kreuze, aber am meisten verehrt das Volk einen in Silber gefassten Stock, mit einem Luchlappen umwickelt und mit einer Eisenernen Zwinge verziert; es ist dies die Drosha, eine Art Fahne. Jeder Tempel ist mit einer solchen Drosha versehen, und außerdem mit einem kupfernen Kessel, in welchem an Feiertagen Bier gekocht wird; doch bat man auch silberne Gefäße, mitunter sogar von großem Werth. Einzelne Tempel sollen für 20,000 Rubel Silberzeug besitzen. Ihrem Charakter nach sind diese Stämme stolz, rob, gewaltätig. Wie arm ein Chewsuri oder Pschanie auch sein mag, er bittet nie um Almosen. Die Gastfreiheit ist bei ihnen allgemein. Dem Gäste wird nicht nur das Beste gereicht, was man im Hause hat; der Wirth kniet sogar vor ihm nieder, bedient ihn eigenhändig, spielt zu seiner Unterhaltung die Pandore und singt ihm Lieder vor. Nachdem sich der Guest satt geessen und getrunken, steht er auf, läßt den Wirth Platz nehmen und bedient ihn seinerseits in ähnlicher Weise.

[Die Taschenuhren ohne Schlüssel.] Bequemlichkeit liebt Federmann, Klein und Groß im Kleinen, wie im Großen. Es ist nicht bequem, jeden Abend oder Morgen den Uhrschlüssel suchen zu müssen, um den runden Taschen-Zeitverkünder für die nächsten 24 Stunden wieder zu einer Thätigkeit aufzuziehen. Nicht jeder trägt den Schlüssel an der Uhrkette, er legt ihn heute dorthin, wo er ihn morgen vielleicht nicht wieder findet, vergibt ihn zu Hause, wenn er eine Reise antritt. Gegen alle diese kleineren Leiden eines Uhrenbesitzers hat die Kunst jetzt ein Mittel erfunden, nämlich Uhren, die keines Schlüssels bedürfen, aber ein Surrogat desselben in ihrer Konstruktion tragen. Das ist ein schweizer Kunststück, an und für sich ein gutes, das aber durch einen Berliner Künstler noch verbessert ist.

Bei ihm handelt es sich eben nicht um eine materielle Nachahmung an und für sich widriger Krankheitszustände, er rollte ein ganzes Seelen-Leben vor uns auf, welches durch die Verkettung von Schuld und Buße — denn die That war sein, da nur ein Zufall den Gegner vom Tode errettete — den berechtigten vollen Eindruck eines dramatischen Vorgangs auf uns macht, während er in der starken Grundfärbung des Charakters, welche in den am meisten exaltischen Szenen überall durchblickt, eben so sehr unsere innige Theilnahme fesselt, als er die Idee des allgemeinen Menschlichen in dem irrationalen Zustande festhält.

Dadurch kam ein einheitlicher Zusammenhang in die Partie, welche die grellen Übergänge, ohne ihnen etwas von ihrem gewaltigen Eindruck zu rauben, wenn nicht milderte, doch motivirte, und dem Ganzen eine Rundung verlieh, welche durchaus künstlerisch genannt werden muß. Besondere Glanzpunkte in seiner Partie waren der Schluss des ersten Akts, das Aufstrecken bei dem Anblick seiner Frau im zweiten Akt und das Wiedersehen seines todt geglaubten Gegners. Die Wirkung in diesen Szenen war eine so ungeheure, daß der Zuschauer erst einen Moment der Sammlung bedurfte, um seinem Entzücken in Beifalls-Ausbrüchen Lust zu machen, welche dann freilich um so energischer das in allen Räumen, selbst im Orchester gefüllte Haus durchobten.

△ Wien, 24. März. [Eine Abschieds-Vorstellung.] Heute Abend findet die Abschiedsvorstellung der Mad. Adelaide Ristori im hiesigen Operntheater statt. Sie führt nochmals ihre Glanzrolle der „Medea“ dem Publikum vor. Am letzten Sonnabend spielte sie die „Mircha“ und gab dabei noch einen kleinen Scherz zum Besten: Cio che piace alla prima attrice („Was der ersten Schauspielerin gefällt“), eine von jenen kleinen häuslichen Szenen zwischen Künstler und Publikum, wo die Scheidelinie der Lampen verschwindet und Bühne und Zuschauerraum sich zum Gesellschaftssaal umgestalten. Es folgte eine allerliebste Konversation von der Bühne in's Parterre, von Parterre und Logen, wo Freunde der Künstlerin Platz genommen, auf die Bühne zurück. Die liebenswürdige Frau plauderte, deklamierte (aus der Jungfrau von Orleans), erzählte von ihrer Jugend, dem Beginn ihrer Laufbahn und endete das halbstündige Geplauder mit der Scherzerklärung: die Überzeugung, das Publikum so lange fesseln zu können, sei eben cito che piace alla prima attrice. — In Italien sind dergleichen Szenen Theatersitte geworden; bei uns war es bisher blos Brauch der Lieblingskomiker und da nur ein selten gewesen. Das Herabsteigen einer tragischen Künstlerin vom Kothurn und das Heraustreten aus der Bühne übe daher im ersten Augenblick. Nur die liebsten Freunde, die möglichen sagen unkünstlerischen Eindruck. Nur die Liebesswürdigkeit und Grazie der Künstlerin machten den Scherz zu einem gelungenen.

Neben zwei Volksstämme des Kaukasus, die im westlichen Europa noch ganz unbekannt sind, gibt das erste Heft des 2ten Bandes der Berliner „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“, nach russischen Duellen, Auskunft, über die Pschawen und Chewsurien nämlich.

Nachfolger der Senats-Referent Enoch bezeichnet wird. Ebenso werden noch mehrere Personal-Veränderungen im Königreiche Polen angekündigt, namentlich, daß der Geheime Staatsrat Suminski, bisheriger Direktor der Abtheilung von Domänen und Forsten die oberste Leitung der Kommission des Schatzes übernehmen soll. Baron Mengden ist definitiv zum Direktor des Lotteriewesens ernannt worden.

Osmanisch Reich.

Konstantinopel, 13. März. Das wichtigste Ergebnis der letzten Tage ist die Veröffentlichung eines kaiserlichen Erlasses, durch welches fremden, in die Staaten der Pforte einwandernden Kolonisten, sofern dieselben Unterthanen des Großherrn werden, außerordentliche Zugeständnisse zugestellt sind. Man weiß nicht auf wessen Bezug diese ausnehmend bedeutsame und in ihren Folgen vorerst noch kaum zu berechnende Maßregel durchgesetzt worden ist, indeß wird man kaum fehlgreifen, wenn man dem Großherrn Rechid Pascha einen großen Anteil daran beimisst. Es wird dieser Akt einst eines seiner größten Verdienste ausmachen. Der großherzogliche Erlass verspricht den Ansiedlern die kostenfreie Verabfolgung von Grund und Boden, und auf 6—12 Jahre vollkommene Freiheit von allen Abgaben. Man meint, daß mit diesen Kolonisationen zuerst in Thessalien der Anfang gemacht werden wird. (N. 3.)

Belgrad, 18. März. [Das erste preuß. Konsulat.—Herr v. Meroni.] Vorgestern wurde hier das erste königl. preuß. Konsulat in feierlicher Weise eröffnet. Nachdem der betreffende Ferman und Berat in der Festung in Gegenwart des den abwesenden Pascha vertretenden Kaimakam der türkischen Behörden, des königl. preuß. Konsuls und des fürstlich serbischen Ministerpräsidenten und des Finanzministers beim Donner der Kanonen und Militär-Aufstellung und dem Klange der Muzik verlesen und sämtliche türkische Flaggen gehisst worden, begab sich der Konsul, von den vorgenannten serbischen Ministern begleitet, nach seiner Wohnung, woselbst in deren und des Stadtpräfekten Anwesenheit die Flagge, nachdem sie durch den evangelischen Pastor die kirchliche Weihe erhalten, bei den Worten des Geistlichen: „So fliegt denn auf, Du preußischer Aar, und breite Deine Fittige aus zum Schutze Deiner hier lebenden Unterthanen!“ unter dem Donner der serbischen Kanonen, welcher sie mit 21 Schüssen begrüßte, aufgehisst wurde.

Der kaiserl. österreichische, französische und russische General-Konsul hatten gleichzeitig ihre Flaggen zur Begrüßung aufgezogen und ließen diese den ganzen Tag wehen; allgemein fiel es auf, daß der königl. englische General-Konsul nicht ein Gleichtes gethan hatte.

Nachdem der königl. preußische Repräsentant dem Fürsten, sämtlichen Ministern und fremden General-Konsulen seine Antritts-Beschen gemacht hatte, empfing er noch am selben und an den nächsten Tagen die Gegenbesuche, und auch eine Deputation des Landes-Senats mit ihrem Präsidenten an der Spitze hatte sich, so wie viele Privaten zur Gratulation eingefunden. Der Posten als Konsul für Serbien ist dem Ritter Meroni von Sr. Majestät übertragen werden, und mögen die Kenntnisse des hiesigen Landes und seiner Verhältnisse, welche gedacht Herr während einer früheren Sendung nach hierher und auch in den letzten neun Monaten, wo er behufs der Einleitung der Vorarbeiten schon, wenn auch noch nicht im vollen Umfange seines Geschäfts-Wirkungskreises, funktionirte, ihm dieses verdienstvolle Avancement, da er hier 1000 Thlr. mehr Gehalt bekommt als auf seinem früheren Posten in Galatz, verschafft haben. Herr Chevalier Meroni ist überhaupt ein vielseitig gebildeter Mann und besonders erfahren im mercantilen Fach, da seine frühere Stellung, die er in der königlichen Seehandlung einnahm, und wobei er dem bekannten Finanzier, Minister Rother vielfach auf höchst wichtigen Sendungen nach England und Frankreich beigegeben, später auch allein zu Sendungen nach diesen Ländern von Sr. Majestät dem König benutzt worden ist, ihm hierzu die beste Gelegenheit geboten hat.

Die politische Stellung des neuen Consulats ist der der übrigen hier bestehenden General-Consulate der Großmächte vollständig gleich gestellt, und steht dasselbe nur direkt unter dem Ministerium des Auswärtigen in Berlin und der königl. Gesandtschaft in Konstantinopel. (Dest. 3.)

Tassy, 15. März. Eine gestern hier angelangte telegraphische Depesche meldet die Besitznahme des von Russland im pariser Frieden an die Moldau zurückgestatteten Territoriums.

„Die Detachements der moldauischen Truppen“, heißt es in der Meldung, „setzen sich, Mustbanden an ihrer Spitze, am 1. (13.) März um 11 Uhr Morgens in Bewegung, um 3 Uhr Nachmittags begann der Übergang über den Pruth, um 4 Uhr befanden sich sämtliche Truppen auf dem neuen Territorium der Moldau. Die russ. Behörden waren in großer Uniform dabei anwesend; die Grenzwachen und Zollbeamten waren schon um 10 Uhr zurückgezogen worden. In Reni sang der Klerus auf dem Hauptplatz ein Te Deum in rumänischer Sprache. Die Truppen wurden dann in den für sie bestimmten Wohnungen einquartiert.“ Ein Detachement jedoch ist nach Ismail abgesendet worden, wo sich die internationale Kommission befindet.

Kabuli Efendi hat am 10. März den Ferman verlesen lassen, welcher den Divan ad hoc beruft. Der Klerus, die Repräsentanten der fremden Mächte, die Civil- und Militärbehörden, die österreichischen Generale und die Bosaren versammelten sich im Thronsaale des fürstlichen Palastes. Der Postenkommissar, der Kaimakam und das diplomatische Corps nahmen auf einer Estrade Platz, über welcher das Bildnis des Sultans angebracht war. Nach der gewöhnlichen Huldigungsbeteiligung verlas Kabuli Efendi den Ferman in türkischer Sprache und Fürst Stourdzé wiederholte die rumänische Übersetzung.

Hierauf richtete der Postenkommissar an den Kaimakam eine Ansprache auf französisch, welche der Kaimakan erwiederte, dankend für die neue Gunstbezeugung des Sultans, welcher damit ein neues Unteryard für „die Erhaltung der Privilegien und Immunitäten ab antiquo gegeben.“ Kabuli Efendi ist bereits von hier abgereist.

Der neue Kaimakam, Fürst Bogorides, entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit und sicherlich werden bald im westlichen Europa die Klagen sich häufen, denn er will Ordnung und Arbeitsamkeit. Solche Leute aber sind diejenigen, gegen welche der Schleiden nicht minder als die Zukunftsträumer zu schreien pflegen. Er spricht die Beamten zur Thätigkeit an, sucht den Eifer zu wecken, besucht selbst die Spitäler und wendet auch auf lokale Bedürfnisse, wie die Straßenreinigung, seine Aufmerksamkeit, was von der Bevölkerung hier dankbar anerkannt wird, da sonst bei dem beispiellosen Moraste, der aus dem austauenden Schnee und Eise entsteht, die Wege im Innern der Stadt häufig unpraktikabel wären. (Ostd. Post.)

P. C. Ein uns vorliegendes Schreiben aus Galatz vom 13ten d. Mts meldet: „Die sämtliche österreichische Kavallerie ist bereits seit 14 Tagen aus Tassy, Tokschan und aus der Wallachei nach der österreichischen Grenze hin abgezogen. Die bisherige Garnison von Galatz, aus einem Bataillon bestehend, ist gestern Abend hier eingeschiff worden, um mit der Infanterie-Abtheilung von Braila auf der Donau nach Temeswar befördert zu werden. Nach Verlauf weniger Tage dürfte daher die Räumung der Fürstenthümer durch die österreichischen Truppen als vollendet angesehen werden. Eine Abtheilung moldauischer Infanterie soll sich von hier nach Reni und Ismail

begeben, um bei der Besitzergreifung des von Russland an die Moldau abgetretenen sassarabischen Gebietes mitzuwirken.“

M sie u.

[Tscherkessen.] Der „Pester Lloyd“ giebt unter der Überschrift: „Eirkassisches Hauptquartier in Tuabs, 26. Februar“, folgende ihm zugegangene Mitteilung: „Durch Vermittlung des engl. Dampfers Kangaroo werden Sie dieses Schreiben erhalten, welches vielleicht nach Europa die erste Kunde einer auf die Geschichte der tscherkessischen Völker einflussreichen Thatsache bringt. Es ist Ihnen bekannt, daß Mohammed-Bei (Bangja), zu dem ich in sehr nahen dienstlichen Beziehungen stehe, von den Chefs und Abgesandten der tscherkessischen Stämme zur Übernahme des Oberkommandos aufgefordert, diesem Wunsche nachgekommen ist. Wir landeten deshalb Montag den 23. Februar in Tuabs, wo sich das Hauptquartier befindet, und von wo ich diese Zeilen an Sie richte. Noch vor unserer Abreise hat Mohammed-Bei aus den Mitteln, welche die tscherkessische Nation ihm zur Verfügung gestellt, ein paar Hundert tüchtiger militärischer Instruktoren sämtlicher Waffengattungen angeworben, welche uns hierher begleiteten. Bereits hat die feierliche Proklamirung Mohammed-Bei's zum General-en-Chef sämtlicher Streitkräfte stattgefunden. Die Fürsten, der Adel und die Deputirten des Volks haben ihm auf den Koran Gehorsam geschworen und von einer Deputation des tscherkessischen Landtags wurde ihm heute als Zeichen der obersten Gewalt die Fahne des Propheten überreicht. Der Enthusiasmus war groß, als der neue Führer bei der heiligen Standarte (sie ist grün mit einem weißen Schwerte und zeigt den Halbmond mit dem Stern im Grunde) den Eid der Treue geleistet. Die Begeisterung im Lande ist überhaupt jetzt größer als je, ganz Tscherkessen ist entschlossen, für seine Unabhängigkeit bis zum letzten Mann einzustehen, und wir hoffen, bis zum Monat Mai ein kampflustiges Heer von 150,000 Mann auf den Beinen zu haben. „Russland“, so sagte Mohammed-Bei soeben zu mir, „wird sich bald von dem neuen Geist überzeugen, der in unseren Reihen steht; ich kenne die Elemente, die mir zur Verfügung stehen (Mohammed-Bei war nämlich während des letzten Krieges Generalstabschef bei den Tscherkessen), und ich glaube, daß ein Volk, welches ohne die Bevölkerung einer militärischen Organisation seinem Feinde einen dreißigjährigen heroischen Widerstand entgegenstellte, im Zustande der Organisation seine volle Unabhängigkeit erringen wird.“ Sie können sich demnach für das nächste Frühjahr auf wichtige Nachrichten aus unsern Bergen gefaßt machen. Ich werde nicht säumen, Ihnen, soweit es unsere Kommunikationen gestatten, von jedem Ereignis die raschste Kenntniß zu verschaffen.“

A m e r i k a.

Bon der Weser, 19. März. [Das Negerreich auf Haiti.] Ich fand in diesen Tagen Gelegenheit, ausführlich mit einem Kaufmann zu reden, der längere Zeit auf der Insel Haiti gelebt hat und mit den Verhältnissen des dortigen Negerreiches näher bekannt ist. Der vielgereiste Mann sprach die Überzeugung aus, daß die Neger dort niemals einen civilisierten Staat haben würden; Alles verwildere mehr und mehr. Diese Ansicht erläuterte er durch eine Menge von Einzelheiten, und gab insbesondere einige Züge zur näheren Würdigung des Kaisers Faustin Soulouque, welcher sein Regiment in echt afrikanischer Weise führt. Vor allen Dingen ist der schwarze Potentat zugleich hochmütig und mißtrauisch. Die „weisen Männer“, nämlich die mit den Schlangenverehrung vertrauten Bodu- und Obeahpriester, welche äußerlich dem katholischen Kultus anhängen, haben ihn schon vor Jahren in dem Glauben bestärkt, daß in dem Garten des Kaiser-Palastes von böswilligen Mulatten ein Fetisch vergraben worden sei, welcher Sr. Maj. Unheil drohe. Soulouque ließ den ganzen Garten umwühlen, aber der Fetisch wurde nicht gefunden. Außer sich vor Zorn, befahl er den Paläste umzureißen und bezog ein Haus in der Mitte der Stadt Port au Prince. Dort muß eine halbe Compagnie der unbeschuheten kaiserlichen Garde Wacht halten, und der Offizier hat Befehl, stets dafür zu sorgen, erstens: daß Jeder, der an des Kaisers Haus vorübergeht, aus Reverenz vom Pferde steige; zweitens: daß jeder Fußgänger stehen bleibe, die Kopfbedeckung abziehe und sich vor dem Hause tief verneige. Beides muß geschehen, wenn auch der Kaiser das Haus nicht bewohnt, und solche Beweise von Ehrfurcht verlangt Soulouque nicht bloß von Negern und Mulatten, sondern auch von Europäern. Vor einiger Zeit war er nach Petite Goave gereist. Vor Port au Prince lag ein französischer Aviso-Dampfer, dessen Offiziere ans Land gegangen waren. Sie nahmen vor dem Hause ihre Kopfbedeckung natürlich nicht ab, zum großen Verdrüß der Wache, welche sogleich ins Gewehr trat und Hand an die Offiziere legte. Diese zogen vom Leder und jagten die zerlumpten Neger fort. Der franz. Konsul führte Beschwerde und Soulouque mußte sich zu einer Entschuldigung verstellen. Aber kurz nachher ereignete sich ein ähnlicher Fall. Der Sekretär des spanischen Konsuls hatte im Ministerium des Auswärtigen Geschäfte, ging am kaiserlichen Hause vorbei und behielt den Hut auf dem Kopfe. Die Soldaten stießen über den Spanier her. Dieser leistete Widerstand und die Sache hatte schon eine bedrohliche Gestalt gewonnen, als der schwarze Kaiser ans Fenster trat, sich einmischt und den Spanier im besten Negerfranzösisch, der sogenannten Creolen-Sprache, entsetzlich schimpfte. Der spanische Konsul, entsetzt über ein so unverantwortliches Benehmen, schrieb an den schwarzen Minister des Auswärtigen eine gepflegte Note, erhielt aber als Antwort einen unhöflichen Brief, in welchem der ganze Vorgang in Abrede gestellt wurde. Darauf brach er allen Verkehr ab, und dann erst erfolgte eine Entschuldigung. Überhaupt sind die Zustände in Westindien innerlich sehr zerrüttet. Auf Haiti machen die Schwarzen sich ein Vergnügen daraus, die Weißen zu ärgern, und wenn sie es wagen dürfen, zu misshandeln. Sie benehmen sich überhaupt mit jener kindischen Anmaßung und hochmütigen Freiheit, welche sie überall zur Schau tragen, wo sie sich der leitenden Zucht der Weißen entzogen sehen. Auf Jamaika, wo doch England herrscht, haben die Weißen schwer unter den stets sich wiederholenden Übergriffen der Neger zu leiden; in Belize, in britisch Honduras, kann es kein Weißer mehr aushalten. Im vorigen Herbst wurden dort beinahe täglich Brandstiftungen an Häusern verübt, welche Europäern gehören, und auf der Landenge von Panama wäre nichts vor ihnen sicher, wenn nicht die Nordamerikaner vermittelst der Mannschaft ihrer Kriegsschiffe die Schwarzen in Zucht hielten. Überall verwildert der Neger, wo er sich selbst überlassen bleibt; auf Haiti und Jamaika ist eine große Zahl derselben wieder in den Fetischdienst zurückgesunken, und alle Missionäre sind einstimmig in der Klage, daß auch bei den sogenannten schwarzen Christen das Christenthum nur in äußerem Formwesen besteht. (L. 3.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 25. März. [Zur Tages-Chronik.] Die zweite Frühjahrsparade vor Sr. Excellenz dem kommandirenden General von Linden wurde heute Vormittags auf dem Exerzierplatz abgehalten. Es waren dazu ausgerückt: das 6. Jäger-Bataillon mit seinem Musikor, die zweite Fußabtheilung des 6. Artillerie-Regiments nebst Musik und einer Train-Abtheilung, welche sich längs der Promenade, vom Generalkommandogebäude bis zur Baustelle der schlesischen Industrie-

Halle in Linie aufstellten. Um 11 Uhr erschien Se. Excellenz der kommandirende General und schritt, begleitet von dem, die Parade kommandirenden Obersten des 6. Artillerie-Regiments v. Scholten, und einer bedeutenden Suite, während die Kapellen spielten und die Mannschaften präsentirten, die Front der Truppen entlang. Hierauf begab sich Se. Excellenz vor die Rampe des königl. Schlosses und ließ die genannten Truppenteile, in der angegebenen Reihenfolge, zuerst in Zügen und dann in Kompagnienfront vorbeilaufen. Das militärische Schauspiel war vom Wetter wenig begünstigt; dennoch halten sich zahlreiche Zuschauer auf dem Platz eingefunden.

Zu Ehren des Hrn. Dr. Saleri, Stabs- und Bataillons-Arzes vom 6. Jäger-Bataillon, welcher am 1. November 1809 in die Armee eingetreten und neuerdings von des Königs Majestät den rothen Adler-Orden sowie, unter doppelter Anrechnung der Kriegsjahre, nach 50jähriger Dienstzeit, den nachgezügten Abschied erhalten hat, veranstaltet gestern die Militär-Oberärzte der hiesigen Garnison ein größeres Souper. Heute Mittag findet im Hotel zum König von Ungarn ein von dem Offizier-Korps des 6. Jägerbataillons arrangirtes Diner statt, bei welchem dem Geehrten das ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg, früher Offizier bei dem hiesigen Jägerbataillon, verliebene Verdienstkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hauses überreicht werden soll.

Breslau, 24. März. [Männerversammlung der konstitutionellen Bürgerressource.] Herr Dr. Beyer hielt über die geschichtliche Entwicklung der strafrechtlichen Verhältnisse, insbesondere über die Geschworengerichte, einen Vortrag. Es wurde ihm opponirt von den Herren Dr. Bobertag und Dr. Bohmer. Der letztere griff nahezu die Bestimmung des Vortrages an, daß der Zweck der Strafe bloß ein äußerer, nicht zugleich ein innerer sei, und bemerkte, es werde der innere immer erreicht, sollte auch der äußere nicht erreicht werden. Herr Konditor Friedrich erledigte mehrere in das praktische Gebiet eingreifende Fragen, die im Fragefeste sich vorhanden. Schlüß der Männerversammlung, welche in diesem Winter die letzte, um 8½ Uhr.

+ Breslau, 25. März. Am 24. d. fand auf dem hiesigen Nikolaikirchhof die feierliche Beisetzung der Frau Louise verm. Oberstleutnant Baronin von Roël, geb. Hodosch vollendet. Ihr bleibt ein wohlverdientes Andenken in der Stadt Breslau, da die Bollendete in Verbindung mit gleichgefügten Frauen für die Pflege der verwundeten Krieger in den Jahren 1813 und 1814 auf das Ausserordentliche durch persönliche Bemühungen gewirkt hat, wofür ihr als wohlverdiente Anerkennung bereits damals der Louisorden zu Theil wurde.

■ Breslau, 25. März. [Abiturienten-Examen.] Wir hatten bereits gemeldet, daß beim königl. katholischen Gymnasium hieselbst sich 12 Schüler der Anstalt und 6 Extranei sich zum Abiturienten-Examen gemeldet hatten. Von den 12 Schülern der Anstalt sind nur 3 zurückgetreten und von den 9 hat einer das Examen nicht bestanden; ebenso bestanden die 2 Extranei nicht, so daß also 8 Schüler der Anstalt das Zeugniß der Reife erhalten haben. Vorsitzender der Prüfungskommission war Herr Schulrat Stieve.

■ Breslau, 24. März. [Ein Porträt] unseres Physiologen, Prof. Dr. Reichert, f. russischer Staatsrat, Direktor des hiesigen physiologischen Institutes, wird nächstens in Steindruck aus der Werkstatt von Jenzen in Berlin hervorgehen, und zwar nach einer von Robert Weigelt hieselbst aufgenommenen Photographie.

P. C. Des Königs Majestät haben, unter Abänderung des durch allerhöchste Kabinettsordre vom 24. Mai 1853 bestätigten Statuts der Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Schlesien, ausschließlich der Oberlausitz, bestimmt, 1) daß hinsichtlich der Darlebne, welche aus dieser Hilfskasse auf Amortifikation gegeben werden, oder noch bei Einzahlung der letzten Tilgungsquote noch die durch jene Rückzahlungsquoten nicht getilgten Kapitalreste an die Hilfskasse zu entrichten hat, und erst demnächst von jeder Verpflichtung gegen die Hilfskasse frei ist; 2) daß statt der Hälfte des Zinsgewinnes der Hilfskasse fortan nur ein Viertel des letzteren zur Prämierung von Sparkassen-Intressenten verwendet, das übrige Viertel aber, gleichwie dies bereits hinsichtlich des vierten Biertheils des Zinsgewinnes geschehen, der Provinzial-Versammlung zu öffentlichen und allgemeinen wohltätigen Zwecken innerhalb der Provinz, vorzugsweise zur Prämierung treuer Dienstboten, ebenfalls zur freien Verfügung überlassen werde; 3) daß aus dem hiernach zur Prämierung von Sparkassen-Intressenten bestimmten Biertheil des Zinsgewinnes der Hilfskasse, außer den im Statut aufgeführt Kategorien, auch hilfsbedürftige Militär-Invalide, Unterbeamte, Lohnschreiber, Nährerinnen, Wittwen, Kinder prämierfähig seien, wenn sie Sparkassen-Intressenten sind, als solche prämiert werden dürfen.

■ Von der rechten Seite, 25. März. [Kirchenbau.] Der Bau der Kirche zu Schmogau, der ersten Kathedrale Schlesiens, welche durch Brand vernichtet wurde, wird im Laufe dieses Jahres noch nicht beginnen, weil noch viele Vorarbeiten zu besetzen sind. Die Kosten der im rein gotischen Style projektierten Kirche werden über 24,000 Thlr. betragen, also noch viele milde Kreuzer zu sammeln sein. Eine Haushollette zur Vermehrung des Baufonds ist noch nicht ausgeschrieben. Indes gehen bis nach Kijew aus der tiefen Ukraine Beiträge ein, während solche in Schlesien im Ganzen bisher nur mäßig eingehen. Neuerlich sind nach Warschau 50 kleine Kreuze von dem aus dem Brande geretteten Holze der ehrwürdigen Kirche bestellt worden. Es sind deren bereits 12,500 versendet und werden noch gegen 10,000 Stück davon fertiggestellt.

■ Schmiedeberg, 23. März. Auch am hiesigen Orte wurde der Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen feierlich begangen. In den Frühstunden verkündeten Böllerläufe den Anbruch des festlichen Tages. Um 9 Uhr verlammelte sich das hiesige Veteranen-Corps und marschierte unter Musikbegleitung nach der evangelischen Kirche, um Gott für das thure Leben des hohen Protektors zu danken. Nach beendetem Gottesdienste wurde vom hiesigen „Vertrauensmann“, Wachmeister Giepmann, ein Geschenk der „allgemeinen Landesschiffstung als Nationaldank“, im Betrage von 10 Thlr., an 10 arme würdige Veteranen verteilt. Mittags feierte die hiesige Voge den auch für sie höchst wichtigen Tag.

■ Brieg, 23. März. Der gestrige Tag gab Veranlassung, die Mitglieder des hiesigen Veteranen-Vereins, den Kam. Kreisgerichtsrath Fritsch in sturm bewegter Zeit — 1848 mit Männern, die treu dem Könige und ihrer Pflicht, nicht aufgehört hatten, für Gesetz und Ordnung fortzuwirken, gefestigt hat und seitdem auf den allseitigen Wunsch an der Spitze des Vereins verblieben ist, im Feiern des Gartensaales wieder — zum siebenundfünfzigstenmale zu versammeln; denn es galt den Geburtstag des Prinzen von Preußen zu feiern.

Eröffnet wurde die sehr zahlreiche Versammlung Vormittags um 10½ Uhr mit einem Festmarsch, durch die Kapelle des Stadtmusikus Herrn Börner ausgeführt, und mit einem Sr. Majestät dem Könige durch Kam. Fritsch vor der bekrönten Büste Sr. königl. Hoheit, nach kurzer, jedoch kräftiger Einleitung ausgetragten Lebwoch, das mit patriotischem Enthusiasmus von den Versammelten wiederholt wurde.

Ein vierstimmiger Chor von den Gefang-Zöglingen des hiesigen Gymnasiums unter Direktion des Kam. königl. Musik-Direktors Reiche unter Instrumentalbegleitung recht präzise vorgetragen, leitete die eigentliche Feier ein. Hierauf machte Kam. Fritsch die Versammlung aufmerksam auf die hohe Bedeutung des Tages, pries die Verdienste Sr. königl. Hoheit um

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 143 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 26. März 1857.

(Fortsetzung.)

den König, das Vaterland und die Armee, wies auf das Anerkenntnis hin, welches ihm am 1. Januar d. J., der Feier seines fünfzigjährigen Militärdienst-Jubiläums wohlverdient in Berlin zu Theil geworden, so wie auf die Verdienste, welche Sich Se. kgl. Hoheit als Protektor der Allgemeinen Landesstiftung als Nationalbank erworben hat. Das Hurrah, zu dem Kam. Fritsch sodann aufforderte, fand bei der Versammlung den lebhaftesten Widerhall, der lange nicht enden wollte. Die gehobene patriotische Stimmung wurde durch gemeinschaftliche Abfassung des Liedes: „Der Prinz von Preußen lebe hoch!“ nach der Melodie des „Gaudemus“ unter Trompeten- und Paukenmitwirkung fortgesetzt und hiermit die Feier geschlossen.

Hierauf entstand unter der Versammlung ein reges Leben; denn es wurden die Invaliden nun mit Bier und Schnaps durch Kam. Rittergutsbesitzer und Ehrenmitglied der Allgemeinen Landesstiftung Heider zu Koppen wieder bewirthet; es wurden auch Semmeln und Würste sowie Rauchtabak durch den für den Verein und die Invaliden sehr thätigen und um dieselben daher sehr verdienten Kam. Paritätler und Ehrenmitglied der Allgemeinen Landesstiftung Kreß beschafft, der wieder bei Invaliden-Freunden eine Geldsammlung vorgenommen hatte.

Nachdem den Vorräthen ihr Recht geschenkt und den Spendern der Liebesgaben, sowie Kam. Kreß der tiefgefühlte Dank von den Anwesenden durch mehrfache Lebhauch's und Hurrah's zu Theil geworden war, wurde die Versammlung entlassen, bei der gewiß der Tag in lebhafter und dankbarer Erinnerung blieben wird.

Bereits einige Tage vor dem Feste waren wieder durch Kam., königl. Landrat v. Rohrdrich als Bezirks-Kommissar der Allgemeinen Landesstiftung, Geldvertheilungen erfolgt, so daß mit Hinzutritt der letzten seit dem 1. Januar d. J. im brieger Stadtbezirk und in den vier Bezirken des brieger Kreises 149 Thaler unter die Invaliden verteilt worden sind.

Altwasser, 22. März. Einen höchst erfreulichen Fortschritt macht bei uns die Coats-Industrie. Namentlich hat eine ungemeine Steigerung der Erzeugung in dem Bereich der Paulsgrube seit Kurzem stattgefunden, was in technischer Beziehung wohl dem unzähligen Fleische und der Kenntniß des Herrn Inspektor Nipkow zugutezuhalten ist. Die Zubereitung der Kohlen zu Coats, resp. die Entzündung, geschieht jetzt auffallend rascher als früher; das große gediegne Handelshaus, welches die betreffende Grube (am Fuße der Wilhelms Höhe) besitzt, wird dem Vernehmen nach in Freiburg eine Gasfabrik anlegen, und so dieser Stadt die Möglichkeit bieten, auch die Gasbeleuchtung einst ohne allzu erhebliche Kosten einzuführen. — Schon am 1. April tritt die Verlelung der Postexpedition in das Dorf Altwasser in Wirklichkeit. Der Wegebau vom Ernenstinenhof-Grundstück nach der Wilhelms Höhe ist von Herrn M. v. Mutius, der am 19. d. M. hier eintraf, genehmigt und erlaubt. An einem tüchtigen Kommunal-Gefängnis mangelt es noch. Die große Dampfmehlküche des Herrn Liebisch kommt nun in Betrieb. Die von Ihnen gemeldete Nachricht von der Restaurierung und Dekoration der Eisenbahn in Salzburg bestätigt sich, eben so die verfügte Errichtung einer dortigen Apotheke — eine wichtige, von der königl. Regierung zu Breslau am 3. März verfügte Maßregel. Es sollen sich sehr zahlreiche Bewerber zu dieser, bisher aus Friedland, nicht aus Waldenburg, verschenken Apotheke, melden wollen. Wir haben vollständigen Winter; vielleicht gerade deshalb verließ der charlottenbrunner Jahrmarkt in dieser Woche günstiger, als man erwarten durfte. — Die Gerüchte von dem Sommerbesuch höchster Herrschaften häufen sich, entbehren auch keineswegs einer Basis. — Das zum 22. d. M. in Freiburg veranstaltete große Concert in Hiller's Hotel erregt künstlerisch gesteigerte Erwartungen; Herr Subirge wird dasselbe leiten.

Militisch, 24. März. [Steppenbrand.] Am 22. d. Mts. in den Nachmittagstunden bot sich den Bewohnern von Militisch und Umgegend das Bild eines Steppenbrandes im kleinen dar. Es wurden nämlich in der Nähe der Stadt liegende Wiesen in Brand gesetzt, um sie von den vorjährigen Grasstoppeln zu befreien und dadurch dem neuen Graswuchs sowohl Raum als auch eine anreizende Düngung zu verschaffen. Man hatte indes nicht in Ansicht gebracht, daß die Rasenstoppeln in Folge des lange anhaltenden Ostwindes und der nur geringen atmosphärischen Niederschläge ungewöhnlich ausgetrocknet waren, durch welche Trockenheit das Feuer eine größere und schnellere Ausdehnung gewann, als beabsichtigt worden. Die aufsteigenden großen Rauchäulen gewährten, von einigen Dörfern aus gesehen, ganz den Anschein eines in der Stadt entstandenen Gebäudebrandes, und so geschah es denn, daß Sprühen zur Hilfeleistung nach Militisch entsendet wurden, deren Begleitungsmaßnahmen indes noch vor Erreichung der Stadt die wirkliche Ursache des Rauches wahrnahmen. Eine vorhergegangene öffentliche Anzeige im Kreisblatt würde unsere hilfsbereiten freien Nachbarn ihrerseits wie die Erwartung nicht verhehlen zu dürfen, daß ein gleiches Gezähnen in der Folge nicht mehr vorkommen werde, weil sonst Militisch bei einem wirklichen Brande leicht in die üble Lage gerathen könnte, auswärtiger Hilfe vergebens entgegenzusehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Das Geburtstagsfest Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen wurde von der Freimaurer-Loge „zur gekrönten Schlange“ durch ein Mittagsmahl, von dem Offiziercorps eben so im Gasthof zum „Preußischen Hof“ gefeiert. Die Festvorstellung im Theater war ebenfalls zahlreich besucht. — Für die Theaterfreunde eine angenehme Nachricht: Dr. Direktor v. Bequignolles, der sich die Zufriedenheit des Publikums im vollen Maße erworben hat, hat einen neuen Kontakt auf zwei Jahre abgeschlossen. — Am 21. März stand der Mörder Heinze, welcher den Strafanstalts-Aufführungskräften einen Gewicht des Webstuhls todgeschlagen hat, vor den zurückgeführt wurde, war das Volk etwas aufgeregt. Der Verbrecher nahm sich trocken, frisch und sprach sehr viel. Er läugnete nicht die That, wohl aber die Absicht. Die Geschworenen erkannten auf „Mord“ und der Gerichtshof auf „Tod“. Doch auch hierauf wisch der Trost des Mörders nicht, sondern als er aufgeführt wurde, äußerte er: „nun bin ich so weit, als ich gewollt habe.“ Diese Worte riefen einen großen Unwillen bei den Umstehenden hervor. Wie es scheint, hofft er auf Begnadigung.

+ Herrnhut. Wie gemeldet, starb in der Nacht zum 9. d. Mts. die 49 Jahr alte Ehefrau des Fleischers Ulrich auf dem Schönbrunn zu Großbennersdorf. Da Verdacht obwaltete, wurde die Leiche seziert, der 28 Jahr alte Chemann aber entfloß und ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Ein Mädchen, mit dem der Entflohbene im Verbältnis gestanden, hat bereits bekannt, daß der 2. Ulrich ihr mitgetheilt, mehrere Päckchen Streichhölzer in Wasser gesetzt und dieses Wasser in die Meiditz der frischen Frau gethan zu haben, um sich von seiner Frau zu befreien und sie zu heiraten. Sie ist der Polizei-Anwaltschaft zu Seidenberg übergeben worden.

△ Pirischfeld. Am 16. d. M. wurde die Ehefrau des Händlers Schwendiner im Neißflusse tot aufgefunden. Sie war zwei Tage vorher mit Holzammlern am Ufer des Flusses beschäftigt gewesen und ist höchst wahrscheinlich verunglückt.

Glogau. Auch hier wurde der Geburtstag Sr. k. h. des Prinzen von Preußen im Theater gefeiert. Frl. Kionde sprach einen Prolog, von welchem aber der hiesige „Niederschl. Anzeiger“ behaupten will, daß er nicht für den Geburtstag, sondern für den 1. Januar 1857 (den Tag des 50jährigen Dienstjubiläums des Prinzen) bestimmt war. — Am 30. d. M. findet in der evang. Kirche eine Generalversamm-

lung der wahlfähigen Bürgerschaft statt, um sich über die Wahl eines zweiten Predigers zu berathen.

▲ Lauban. Am 9. April findet eine Erwahlung für die Stadtverordneten-Versammlung statt. — Der Magistrat zeigt an, daß nunmehr unter keinen Umständen eine Beerdigung auf dem Nikolai-Kirchhof stattfinden darf und derselbe definitiv geschlossen ist.

— Sagan. Donnerstag den 26. März wird in dem Saale der Ressourcen-Gesellschaft eine theatralische Vorstellung zum Besten der Armen gegeben werden.

× Liegnitz. Donnerstag den 2. April werden die Vorstellungen auf unserer Bühne wieder eröffnet werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Die Nr. 67 des Pr. St.-A. bringt eine Bekanntmachung vom 17. März, wonach nicht blos die Hauptbankkasse, sondern auch die sämtlichen Bank-Kontore und Kommanditen der pr. Bank zur Erleichterung des Geldverkehrs angewiesen sind, so weit die eigenen Bestände dazu ausreichen, dem Publizum auf Verlangen Bank-Noten gegen Silber-Courant ohne weitere Kosten und gegen Silber in Barren zu dem bestimmten Preise auszutauschen.

Die Nr. 68 bringt die Befestigungs-Urkunde vom 23. Febr. d. J. wegen Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Benennung „Aktien-Gesellschaft für Seidenzwirnerei zu Crefeld“ mit dem Sitz in Crefeld.

Das 13te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 4631 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des vererben Kreises im Betrage von 64,000 Thlrn. vom 9. Februar 1857; und unter

Nr. 4632 das Statut des Verbandes der Wiesenbesitzer in der Gemeinde Alten, im Kreise Kochen des Regierungs-Bezirks Koblenz. Von 2. März 1857.

Das 14. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 4633 die Befestigungs-Urkunde, betreffend die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Benennung „Aktien-Gesellschaft für Seidenzwirnerei zu Crefeld.“ Von 23. Februar 1857; unter

„ 4634 die Bekanntmachung, betreffend die Genehmigung der Verordnung vom 27. Okt. 1856, wegen Abänderung des Mähl- und Schlachtfestegesetzes vom 30. Mai 1820 durch die beiden Häuser des Landtages. Von 25. Februar 1857; unter

„ 4635 den allerhöchsten Erlass vom 2. März 1857, betreffend die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadt Bacharach, Reg.-Bezirk Koblenz; und unter

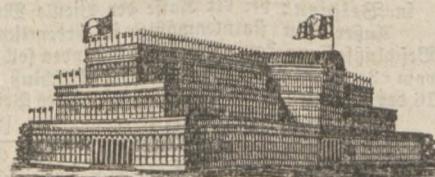
„ 4636 das Gesetz, betreffend die Abänderung der im Allgemeinen Landrecht Th. II. Tit. 5 §§ 198 ff. enthaltenen Bestimmungen über Sklaven. Von 9. März 1857.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten &c.

[Die neuste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“] enthält eine Verfügung des Justizministers vom 5. d. M. über die Instruktion gerichtlicher Verfügungen an solche Personen, welche sich in österreichischen Militärdiensten befinden. Die diesseitigen Gerichte sind angewiesen, sich in Fällen der Art an das General-Kommando der österreichischen Provinz, in welcher die betreffende Militärperson ihren Standort hat, zu wenden. Ist dieser Ort oder die Provinz unbekannt, so haben sie ihre Requisition unmittelbar an das Oberkommando der österreichischen Armee zu richten. Eine Übersicht des Standortes und der geographischen Begrenzung der Landes-General-Kommando's des Kaiserthums Österreich ist dem Erlass beigegeben.

Nach einer von dem Justizminister im Einverständnisse mit dem Minister des Innern erlassenen Verfügung vom 3. d. Mts. soll in den Fällen, wo ausländische Bettler und Bagabunden zu Gefangenstrafe verurtheilt und nach Verbüßung derselben des Landes zu verweisen sind, der Transport über die Landesgrenze nicht mehr von den Gerichten, sondern von den Verwaltungsbehörden bewirkt, und die dadurch entstehenden Kosten von den letzteren getragen werden. — Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte hat neuerdings in einem Falle, wo ein Kreisbaumeister an einem Sonntage eine dringend nötige Reparatur auf einer Staatsbrücke hatte vornehmen lassen und deshalb wegen Verlegung der Sonntagsordnung zu einer Geldbuße von 5 Thlrn. verurtheilt worden war, dahin erkannt, daß die Entscheidung darüber, ob ein Baumeister in Fällen der Art eine Übertretung der Vorschriften über die Heilhaltung der Sonntage schuldig gemacht habe, nicht den Gerichten, sondern lediglich den Verwaltungsbehörden zustehe, und daß daher ein gerichtliches Verfahren darüber nicht gestattet werden könne. — In einer andern Sache hat derselbe Gerichtshof angenommen, daß Negativklagen gegen Polizeibeamte wegen der von ihnen erlassenen Verfügungen nur alsdann zulässig seien, wenn die von ihnen getroffenen Anordnungen demnächst von ihrer vorgesetzten Behörde genehmigt worden sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



§ Breslau, 23. März. [Schlesische Industrie-Ausstellung.] Wir haben in unserem letzten Artikel (s. die Bresl. Ztg. v. vor. Sonntag) erwähnt, daß viele Industrielle und Gewerbetreibende durch vorgestellte irrite Meinungen und Ansichten von der Beuthigung an der Ausstellung zurückgehalten werden, und daß wir es für Pflicht der Presse erklären, diese Irrthümer, welche einem allgemeinen provinziellen Unternehmens so nachtheilig werden können, zu beheben.

Eine dieser irrite Ansichten ist es, zu glauben: daß nur besondere Kunstsachen oder so zu sagen Kunststückchen ausgestellt werden sollen, daß jeder Gewerbetreibende oder Industrielle etwas ganz Besonderes oder ganz Neues aus seinem Betriebsfache liefern müsse. Das ist ein Irrthum. Eine allgemeine Industrie-Ausstellung ist keine Raritätenausstellung, sondern sie soll einen vollständigen Überblick über den Zustand der Industrie darbieten, und so soll die bevorstehende schlesische Industrie-Ausstellung einen vollständigen und klaren Überblick mindestens über die Hauptzweige und Fächer der Industrie und der Gewerbe unserer Provinz gewähren, es müssen alle, und zwar in möglichster Mannigfaltigkeit darin vertreten sein. — Zwar soll eine Industrie-Ausstellung vorzugsweise das Neue auf dem Gebiete der Industrie, alle Verbesserungen und Reformen vollständig enthalten, damit sie auf diese Weise das Mittel werde, das neue Gute am schnellsten zum Gemeinwohl zu bringen, doch müssen ebenso die anderen Fächer vertreten sein, die eben gerade keine Neuerungen oder Verbesserungen aufzuweisen haben. Ein Fabrikat kann durch seine vortreffliche Arbeit und seinen verhältnismäßig billigen Preis eben so sehr der Beachtung werth sein als eine neue interessante Erfindung, und ein solches wird auch gewiß von allen Sachkennern die größte Aufmerksamkeit finden. Jedes Produkt des schlesischen Gewerbes wird daher ohne Ausnahme zugelassen werden, welches sich durch diese Eigenschaften, durch vortreffliche Arbeit, auszeichnet. — Somit schwindet für Viele ein Stein des Anstoßes, die da vermeinten, daß sie nur ein besonderes Kunstwerk, oder richtiger gesagt Kunststückchen, einliefern dürften, welches freilich ein Zeugnis ihrer besonderen Geschicklichkeit ist, welches sie aber in Kosten verloren, die ihren Verhältnissen nach ein erheblicher Verlust sind, wenn sie ihr Fabrikat nicht verwerten können.

Indem wir einen flüchtigen Blick auf die Liste der bereits eingegangenen Anmeldungen haben, haben wir mit Bedauern gesehen, daß eine ziemliche Zahl schlesischer Städte noch wenig oder gar nichts hat von sich hören lassen, und unter ihnen Städte, die mit zu den volkreichsten unserer Provinz gehören oder die auf dem Gebiete der Industrie sonst

einen Namen sich erworben hatten. So z. B. sind aus dem breslauer Reg.-Bezirk: aus Schweidnitz, Strehlen, Striegau, Tiefenbach, Waldburg, Wohlau, Löwen, Reichenstein, Silberberg, Guhrau, Haberschwerdt, Militz, Münsterberg, Namslau, Neumarkt, Neurode, Niemtsch, Oels, Orlau und Reichenbach bis jetzt gar keine Anmeldungen eingegangen, während dies aus weit kleineren Orten geschehen ist. Im liegnitzer Reg.-Bezirk steht die Stadt Liegnitz unter denen, die bis jetzt noch gar nichts von sich haben hören lassen, ebenso Bunzlau, Naumburg a. D., Freistadt, Beuthen a. d. O., Hainau, Landeshut, Löwenberg, Lüben, Kupferberg, Sprottau u. c. Am meisten unter allen schlesischen Städten (natürlich mit Ausnahme Breslaus) hat sich das industrielle und gewerbliche Grünberg bis jetzt bekleidet. Am dünnsten sind die Reihen der Städte des oppeln. Reg.-Bezirks, unter ihnen sind Oppeln, Neisse, Pleß, Groß-Strehlitz, Patschkau, Leobschütz u. c., aus denen ebenfalls noch gar keine Meldung bisher gelangt ist.

Der Central-Ausschuss für die Ausstellung hat die schöne und sinnige Idee gehabt, die Wappen aller schlesischen Städte in der Halle aufzustellen. Man möchte den Vorschlag machen, die Wappen derjenigen Städte, aus denen gar keine Beuthigung an der Ausstellung stattfindet, mit einem schwarzen Flor zu überdecken. — Wir hoffen jedoch, daß dies bei keinem einzigen wird der Fall sein dürfen.

Berlin. Nach hier aus Jassy vom 23. d. eingegangenen Nachrichten ist an diesem Tage die definitive Erlaubnis zur Gründung der moldauischen Nationalbank ertheilt; die Gründung selbst sollte am folgenden Tage stattfinden.

Das in Wien erscheinende, von Dr. F. Stamm redigte Blatt: „Die neuesten Erfindungen“ bringt in seiner Nr. 11 von diesem Jahr zwei Proben von Papier, das ein Herr Diamant aus Maisstroh hergestellt hat. Es wäre somit die langsame Aufgabe, die Hader durch einen ursprünglichen wohlfeilen Pflanzenstoff zu erreichen, gelöst. Österreich alle liefert jährl. 64 Mill. Ctr. Maisstroh. In der im Mai in Wien stattfindenden Ausstellung für Gegenstände des Haushaltes wird ein Sortiment des neuen Papiers ausgestellt werden.

■ Wien, 23. März. [Die Börse.] Als vorigen Spätsommer das Gerücht immer mehr und mehr Glauben fand, Pereire und Gesossen haben die russischen Eisenbahnen übernommen, sah man am heutigen Platze einige Leiter unserer Credit-Anstalt in offener Contremine. Alle Männer, als Aussichten von Dividenden-Coupons der Credit-Aktien waren beliebt, der Erfolg ein sicherer, und Wien erhoffte unter allen europäischen Börsen die Griffs, welche so viel Sensation und Verluste hervorbrachte. — Zum Schluss des Jahres erfolgte eine bessere Richtung. Die russischen Eisenbahnen schienen begraben zu sein; jedoch nach ganz kurzer Zeit besserten sich die pariser Course, und von dort arbeitete man für die Commission. Hier ließ man ein Sticken der Rente von 3 à 4 Fr. ohne Antwort, suchte vielmehr bei einem Überfluss an Geld, bei einer fast auf Null reduzierten Spekulation und bei stark herabgedrückten Courses von verschiedenen rentablen Aktien möglichst eine unerträliche Baisse zu stützen, um gleichzeitig Frankfurt a. M. und Berlin, überhaupt die deutschen Plätze schwach zu halten.

Ist dies das Spiel der alten Rivalität? Wurden deshalb so raffine Einzahlungen auf Credit-Aktien beibehalten, um die neugeschaffene Geldmacht als Alliierten der Rothschildischen Partei zu designieren und zu stützen? Was schwach geworden, aber das Feld in Paris dem Gegner räumte! Wir glauben nicht daran, denn wir halten jenen Einfluß bei unserer Credit-Anstalt nicht für so groß und so mächtig, um dieses Institut zu Privatzwecken verwenden zu lassen; aber was soll das Gerücht bedeuten, daß seit vielen Wochen Millionen tot in den Kassen der Credit-Anstalt liegen, ohne Verwendung zu finden? Will man die täglich ankämpfende Liebhaberei nicht einen Augenblick unterstützen, um nicht die Course zu heben, die Börsen wieder flott zu machen, damit die russischen Bahnen ein um so schwierigeres Placement finden? — Wir glauben, es wird Alles placir werden, und wir werden mit unsern bereits in Leben gerufenen und noch zu erwartenden Bahnunternehmungen, welche bessere Erfolge versprechen, als die russischen Bahnen, in der auswärtigen Handelswelt vergessen und bei Seite geschoben sein, weil kein Leben, kein Verdienst zu erwarten ist aus der Hand eines Instituts, welches sich nicht mit der Zeit und ihren Forderungen in Einklang zu bringen weiß.

London, 17. März. [Wollbericht.] Die am 26. Februar eröffnete hiesige Wollauktion ging heute zu Ende. Es wurden ausgerufen 6571 B. Sidney, 12,301 Port Philipp, 1372 Adelaide, 112 Swan River, 1454 Van Diemensland, 820 Neu-Seeland, also 22,631 Ballen austroatische und 18,744 B. Cap-Wollen, zusammen 41,376 B. ferner 2234 B. ostindische und 5495 B. fremde, darunter 495 deutsche Wollen, im Ganzen 49,104 B. Die geringen Sorten kamen in den Sitzungen vom 10. bis incl. 14. März zum Verkauf. Infolge kleiner Vorräte in den Händen der Fabrikanten und Händler waren die Preise seit November successive 2—3 D. gestiegen, zu welcher Erhöhung, wie wir bereits unter 28. Februar berichteten, die Auktion mit großer Lebhaftigkeit begann. Es herrschte auf vielen Seiten unmittelbarer Drang, nicht aber sobald war dieser nothdürftig befriedigt, als sich eine Reaktion bemerkbar machte, welche sich erst auf die schlechten, sandigen und schweren Cap-Wollen, die in ungewöhnlicher Quantität diesmal vorkamen, beschränkte, aber allmählig auch auf die besten Qualitäten, und endlich auf austroatische Wollen (mit Ausnahme der guten Sidney, die sich ungeschmälert behaupteten) ausdehnte, so daß der Aufschlag über Schlusspreise des November-Auktions auf 2½—3 D. für Sidney, 1 D. für andere austroatische, ½—1 D. für Capwollen reduziert wurde, wozu übrigens die Auktion mit Fertigkeit schloss. Wir notiren demnach: gute Cap 21 bis 25 D., dito in Schweiß 11½ bis 14, austroatische Kammwollen 24½ bis 29, austroatische Tuchwollen 25 bis 30 und austroatische Schweißwollen 13 bis 17 D., immer nach Qualität und Wäsche. Die Auswahl von austroatischen und Capwollen war für eine Februar-Auktion sehr befriedigend, um so mehr, als von 5 bis 6000 B. vorjähriger Schur da waren, welche von neuen Fortschritten in der Schafz

in kleinen Posten gekauft; Gerste fand nur in guten Qualitäten zu gedrückten Preisen zum Export hin und wieder Nehmer, und Hafer wie Erbsen blieben ohne Begehr.

Weißer Weizen 80—84—87—90 Sgr.

Gelber Weizen 76—78—82—86 "

Brenner-Weizen 55—60—65—70 "

Roggen 46—48—49—50 "

Gerste 42—44—45—46 "

Hafer 26—27—28—29 "

Erbsen 44—46—48—50 "

Dieselben ohne Angebot, für gute Qualitäten war zu bestehenden Preisen mehrseitiger Begehr. Binnetrasse 128—130—135—137 Sgr., Sommerübers 108—110—113—115 Sgr. nach Dual.

Rüddel wenig Geschäft; loco 17½ Thlr. Br., März 17½ Thlr. Br., April—Mai 17½—17¾ Thlr. bezahlt, Sept.—Okt. 15½ Thlr. Br.

Spiritus neuerdings höher, loco 12½ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten war das heutige Angebot sehr mäßig, die Kauflust durch eingegangene Ordres für beide Farben ziemlich gut, der Markt fester und die Preise zur Notiz wurden willig bezahlt, hochfeine rothe Saat auch 1½—2 Thlr. höher.

Rothe Saat 20½—21½—22½—23½ Thlr. }

Weisse Saat 14½—15½—16½—18 Thlr. }

Thymothec 8½—9—9½—9½ Thlr. }

An der Börse war in Roggen bei flauer Haltung wenig Handel; in Spiritus wurde zu höheren Preisen nicht unbedeutend umgesetzt. — Roggen pr.

März 37½ Thlr. Br., April—Mai 38 Thlr. Br., Mai—Juni 38½ Thlr. Br.,

38 Thlr. Gld., Juni—Juli 40 Thlr. Br., 39½ Thlr. Gld., — Spiritus loco 12½ Thlr. Gld., März 12½ Thlr. Br., April—Mai 12½—12¾ Thlr. bezahlt, Mai—Juni 12½ Thlr. Gld., Juni—Juli 13½ Thlr. Br., Juli—August 13 Thlr. Gld.

L. Breslau, 25. März. Zink loco war 9½ Thlr. zu machen, 9½ Br. Wascherstan d.

Breslau, 25. März. Überpegel: 15 f. 4 g. Unterpegel: 3 f. — 3.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Sagan. Weizen 72½—87½ Sgr., Roggen 43½—48½ Sgr., Gerste 41½—46½ Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 45—52½ Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4—4½ Thlr., Heu 25—32½ Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr., Mandel Eier 4 Sgr.

Zauer. Weißer Weizen 80—90 Sgr., gelber 70—80 Sgr., Roggen 46

bis 50 Sgr., Gerste 39—43 Sgr., Hafer 24—26 Sgr.

Eigenz. Weißer Weizen 81—85 Sgr., gelber 78—82 Sgr., Roggen 44—48 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 25—27 Sgr., Erbsen 43—45 Sgr., Centner weißer Kleesamen 15½—16½ Thlr., rother Kleesamen 21—21½ Thlr., Kartoffeln 13—15 Sgr., Pfd. Butter 7—8 Sgr., Schok Eier 15—17 Sgr., Centner Heu 23—25 Sgr., Schok Stroh 3½—4½ Thlr., Schok Handgarn 18½—19 Thaler.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff

in New-Orleans, den 21. Februar.

Frei an Bord, inclusive ½ Penny Fracht, 5 pCt. Primaige und 7½ pCt. Cours.

Wir notiren heute:

Inferior to Ordinary	9½ à 11½ cts.	= 5½/100 à 6½/100 Pence.
Good ordinary	11½ - 12	= 6½/100 - 6½/100 -
Low Middling	12½ - 12½	= 6½/100 - 7½/100 -
Middling	12½ - 13	= 7½/100 - 7½/100 -
Good Middling	13½ -	= 7½/100 - ... -
Middling fair	13½ -	= 7½/100 - ... -
Fair	13½ -	= 7½/100 - ... -
Good fair	14 -	= 7½/100 - ... -

Ausfahren nach:

Liverpool 67,147 B.

Havre 13,768 -

Bremen Edward Everett. 640 B.

Young Sam. 1,669 -

Adler 1,370 -

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde, mit dem Kaufmann Herrn Ad. Aufrecht aus Gleiwitz, beeindruckt uns, alle Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung ergeben anzuzeigen.

Döhernfurther, den 24. März 1857.

D. J. Schwersenski u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mathilde Schwersenski.

Adolph Aufrecht. [279]

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Mittag wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Hause, von einem gefundenen Knaben glücklich entbunden. [2785]

Potschau, 23. März 1857. H. Merkel.

Die heutige Morgen halb acht Uhr erfolgte

glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Dorn, von einem gefundenen Mädchen, zeigte ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergeben an.

[2789]

Kungenblom, den 24. März 1857.

Der Apotheker A. Connick.

Die heutige Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Anna, geb. Müller, von einem gefundenen kräftigen Mädchen, zeigte ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergeben an.

[2790]

Dels, den 22. März 1857.

Robert Spaeth,

Gastwirth zum goldenen Adler.

Todes-Anzeige.

Entfernen Verwandten und Freunden die

traurige und ergebene Anzeige: daß unser ge

liebster Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Wirtschafts-Inspektor a. D. Gottlieb

Büttner, in dem ehrenvollen Alter von 81

Jahren, heute Abend halb 9 Uhr an Alters-

schwäche sanft verschieden ist. [2779]

Thiergarten, den 24. März 1857.

Die hinterbliebenen.

Nach langem schwerem Leiden entschlief

samt heute früh 5 Uhr, meine heißgeliebte

Frau Charlotte, geb. Freiin v. Riedek

zur Rabenau, im Alter von 75 Jahren,

nach 52jähriger glücklicher Ehe. Um füllte Theil-

nahme bittend, zeige ich dies allen Verwandten

und Freunden im Namen der mit mir tief

trauernden Geschwister, Kinder und Enkel

hiermit an. Schweidnitz, den 24. März 1857.

[2795] W. Freiherr v. Nithofen.

In der vergangenen Nacht um 12 Uhr endete

Gott durch einen sanften Tod das Leben un-

serer unvergesslichen Gattin und Mutter, der

Frau Charlotte v. Dannenberger, geb.

v. Nez. Befriedschützt durch diesen Verlust

widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Ver-

wandten und Freunden.

Nimptsch, den 24. März 1857. [2257]

Die trauernden hinterbliebenen.

Hamburg. Johannes. 1,289 B.

Quebec. 1,969 -

Frachten eine Kleinigkeit niedriger, die letzten Abschlüsse waren zu

1½ P. Liverpool, 1½ c. Havre, 1½ Bremen, 1½ Hamburg, 1½ Triest, St.

1½ Petersburg.

Course eine Kleinigkeit höher:

London 60 Tage Sicht 7½ %.

Paris 60 - 527½ %.

New-York 1 - ¼—½ % disc.

P. S. — 22. Februar. Verkäufe: gestern nur 3000 Ballen zu festen Preisen.

Telegraphische Depeschen.

New-Orleans, 28. Februar. Middling 13 c. Sterling 8 %. Frach-

ten ½ d.

New-York, 6. März. Baumwollen-Preise sind nochmals um ½—½ c.

in die Höhe gegangen seit dem 25., und 22,000 B. verkauft. Wir notiren:

Upland. Gulf.

Good Ordinary. 13 13½

Middling. 14 14½

Good middling. 14½ 14½

Middling fair. 14½ 15

Fair. 14½—15 15

Nach den letzten Nachrichten aus den südlichen Häfen dürften 120,000 Ballen weniger als voriges Jahr zu Markte kommen, und was die Güte der Baumwolle anbelangt, die hereinkommt, so ist sie von sehr gewöhnlicher Beschaffenheit. Der Glaube an eine Ernte von ca. 3 Mill. Ballen gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Course stau. London 108½; Paris 523½—522½; Amsterdam 41½—½;

Hamburg 36½—½; Bremen 78½—½.

Sprechsaal.

○ Breslauer Streifereien u. Fortsetzung.] Seit länger als einem Menschenalter sehnten sich die Breslauer nach dem Glück, einen Prinzen des königl. Hauses hier residiren zu sehen. Nun haben wir Alle es noch erlebt, dieses Glücks theilhaftig werden zu können, und zwar in so hohem Maße, als der königl. Prinz durch seine Lebenswürdigkeit in kürzester Frist alle Herzen erobert, alle Gemüthlich elektrisiert hat. ... Das ist Alles sehr schön und angenehm; allein sollte nicht auf der andern Seite dies eine Mahnung für uns Alle sein, auch dem k. Prinzen den Aufenthalt hier selbst so angenehm und anziehend zu machen, daß sich derselbe gar nicht mehr von Breslau trennen könnte? Nichts scheint natürlicher als dies; und doch?!

Die Prinzen unseres Königshauses sind in Berlin und Umgebung die äußere Reinlichkeit, Sauberkeit, geschmackvolle Baustyle, symmetrische Anordnungen, gefällige Anlagen und kurz alle diesen äußeren Comforts gewohnt, welche zur Annehmlichkeit des hohen Lebens gehören. Man hat daher dort nicht nur gutes Straßenplaster, saubere Trottoirs, mit Bäumen besetzte Straßen; sondern vor jedem Hause, an jedem Orte, wo es irgend angeht, geschmackvolle Gärten, freundliche Baumpartien, Rasenplätze u. s. w. angelegt, und hat die schreckliche Natur, welche allen derartigen Bestrebungen widerhaorig entgegensteht, so glücklich bewogen, daß der Königstz und seine Umgebungen nur Freundliches und Aufprechendes zeigen.

Wie sieht es dagegen bei uns aus? In Wahrheit: überall polnisch-Wirtschaft! Die schönsten Plätze vereinigt und entstellt der jämmerliche polnische Budenkram. Bierliche Mysteryplasterei, wie man sie in andern großen Städten auf den Plätzen sieht, ist bei uns eine ganzlich unbekannte Sache.

Ebenso ist mit dem Häuserbau bei uns. Wie in allen größern polnischen Städten immer der „Fürst neben dem Bettler,” d. h. der

Palast neben der Lehmbütte steht: so fast überall noch bei uns. Und wie in den kleinen polnischen Landstädtchen die Häuser in allen möglichen Winkeln zur Straße stehen: so hier. So wir haben nicht eine einzige gesiedelte, d. h. gerade, breite Straße, und der rechte Winkel ist bei der Schweidnitzerstraße so ziemlich allgemein ungekannt. Diesem allgemeinen lückenhaften Zustande der Straßen und Häuser entspricht auch der Zustand der Trottoirs. In Berlin und Umgegend muß man die Granitplatten erst von uns holen, und dennoch ist dort überall das Trottoir in der besten Verfassung. Bei uns dagegen, wo die Steine wachsen, hat der eine Wirth mit unregelmäßigen Kalksteinen, der andere mit spitzen Nadelsteinen, der dritte mit allerlei auf der Auktion gekauften Steinbrocken vor seinem Hause gepflastert! Und selbst auf den Plätzen und Straßen, wo man Granitplatten anwendete, ging man so sparsam zu Werke, daß man die Einfahrten, die Wasserabflüsse, die Kellerriegelungen und dergleichen Hindernisse auf den Bürgersteigen mit spitzen Feldsteinen pflasterte, um — vielleicht einige Pfennige den Quadratfuß billiger zu haben, als bei Trottoirs; unbekümmert, wie dergleichen Unterbrechungen für das Auge bei der Ansicht der Straßen oder der Plätze aussiehn, und wie sie sich für die Hühneraugenbesessenen und und festgewürgten Damenschnäuzen abnehmen. — Wenn unsre Straßen mindestens Anspruch auf Bequemlichkeit — wenn auch nicht auf Schönheit — machen wollen, so gehört dazu, daß sie sämmtlich groß und klein, lang und kurz, breit und schmal Granit-trottoirs auf den Bürgersteigen haben. Und sollte denn dies hier schwerer zu erreichen sein, als in Berlin, Potsdam und Umgegend, wo dergleichen Pflaster beinahe viermal so teuer ist, als hier? Freilich müßte dann den rücksichtslosen Wirthen nicht nur der gute Will eingesprosst, sondern auch den armen die Möglichkeit gewährt werden, guten Willen und Rücksicht gegen ihre Mitbürger und Sinn für öffentliche Ordnung und Verschönerung zeigen zu können.

A. Gosohorsky's Buchh. (L.F. Maske).

Im Verlage von F. Heinrich in Berlin erschien soeben und ist in A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [2266]

Das Judenthum und der Staat.

Eine historisch-politische Skizze zur Orientirung über die Judenfrage.

Herausgegeben und mit einem Vorworte versehen von

Hermann Wagener,

Mitglied des Hauses der Abgeordneten für Neu-Stettin.

gr. 8. 95 Seiten. Preis 20 Sgr.

Das Werk behandelt die eigenhümliche Entwicklung und Bestimmung des jüdischen Volkes, so wie die Stellung desselben zum christlichen Staate. Der Herausgeber ist ein scharfer und berechtigter Beurtheiler — er hat die sich gestellte Aufgabe, dem echten historischen Judenthum wieder zu der ihm einzige gebührenden Stellung zu verhelfen und die diese beeinträchtigenden liberalen Emancipations-Zwecke zu bekämpfen — oft von der Tribüne herab und hier im Verein mit einem sachkundigen Freunde zu lösen versucht. Dass dies nicht erfolg geschehen, beweist die anerkennende Haltung der würtzigen Leute und Lehrer des jüdischen Volkes dem Herausgeber gegenüber. Die Behauptungen der Verfasser sind mit Aktenstücken belegt, die den Anhang des Werkes bilden.

Im Verlage von Wilhelm Herk (Besser'sche Buchhandlung) in Berlin erschien soeben und ist zu haben in A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3: [2267]

Lieferung I. von der

Geschichte des preuß. Vaterlandes

von Dr. Ludwig Hahn, königl. Geh. Regierungsrath.

Dritte Auflage.

Um die Verbreitung in den weitesten Kreisen des preußischen Vaterlandes zu erleichtern, erscheint diese neue Auflage des viel verbreiteten Werkes in 10 Lieferungen; eine jede enthält 4 Druckbogen und kostet 5 Sgr. Bis zum September d. J. kann die Lieferung des Schlusses zugesagt werden.

Im Verlage von Adolph Krabbe in Stuttgart erscheint und ist die erste Lieferung vorläufig in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3:

Geschichte der letzten 40 Jahre (1816—1856)

von Wolfgang Menzel.

gr. 8. Bütlinpapier. 2 Bände (60 Bogen) in 12 Lieferungen.

Jede Lieferung eleg. geb. zu 6 Sgr.

Das Werk wird bis Oktober dieses Jahres vollständig in den Händen der Subskribenten sein.

Dieses Werk schließt sich an die im Jahre 1853 in demselben Verlage erschienene Geschichte Europas von 1789—1815 an und wird in demselben Format und Umfang erscheinen. Es ist in demselben Stil geschrieben und nur die Frische seiner Färbung erhöht sich in dem Maße, als der Verfasser darin Erfolg hat, die er noch während sie sich zutrug, sein ganzes Interesse in Anspruch nahmen, deren Eindrücke noch in ihrer ganzen Lebendigkeit in der Erinnerung des Zeitgenossen haften. Auch die Klarheit der Übersicht, die man an dem früheren Werke zu loben fand, wird man in diesem nicht vermissen, noch die Freiheit des Blicks, den weder Illusionen verblenden, noch Parteiengeist umnebelt, und den Mut der Gerechtigkeit. Der Verfasser ist redlich bemüht gewesen, seinen Lesern in dem Chaos der sich drängenden Ereignisse, der wiederholten und immer wieder mislungenen Revolutionen, der Thron- und Systemwechsel, der rasch sich ändernden Konstellationen unter den Großmächten z. c. eine stets klare Orientierung zu gewähren und in der scheinbar endlosen Verwirrung der europäischen Politik auf den geheimnisvollen Zug des Schicksals hinzuweisen, von welchem, nach Lord Glencarls berühmtem Worte, diejenigen sich treiben lassen, die selber nicht mehr wissen, wohin sie gehen. [2268]

Im Verlage von Friedrich Bieweg und Sohn in Braunschweig ist soeben erschienen und in A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske) zu haben:

Sollen wir Milchvieh züchten oder kaufen?

Ein Beitrag zur Rindviehzucht

von G. Dommerich, königl. preuß. Oberamtmann zu Wolmirstedt.

gr. 8. Fein Bütlinpapier. geh. Preis 6 ggr. [2269]

Vorläufig in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Gräf, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [16] Lungenschwindsucht heilbar. Durch Anwendung eines neuen Heil-

Bon Dr. Julius Lobenthal. verfahrens. 6. umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „die Wirkung meiner Essentia antiphthisica.“ Preis 10 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze,

in Natiobor: Friedr. Thiele.

Der Laurentiusischen Gartens zu Leipzig für 1857, enthaltend Warm- und Kalthaus-Pflanzen (darunter die neuesten Einführungen) und Flor- und Modeblumen mit den letzten Neuheiten, ist erschienen und auf frankirte Auforderung gratis in der Expedition dieser Zeitung zu bekommen. [2546]

Für Landwirth.

Hinweis auf unsere Annonce vom 10. d. Ms. machen wir hierdurch bekannt, dass unsere ersten Beziehungen von türkischem, neapolitanischem und französischem Krappfaser bereits bis auf einen kleinen Rest vergriffen sind, und diejenigen, welche wir noch erwarten etwas teurer sein werden, weil das Aufschlagen und der geringen Größe des Produktes auch die Preise des Samens erhöht worden sind. Den Rest verkaufen wir jedoch noch zu den festgesetzten Preisen laut vorerwähnter Annonce. [2792]

Breslau, am 25. März 1857. Reinhold und Robert Kemper.

Auf der Braunkohlen-Grube Schwarze Minna zu Hennersdorf im Kreise Jauer steht eine noch ganz neue, wegen zu starker Wasserzufluss zu schwach gewordene Hochdruck-Wasserhaltungs-Dampfmaschine von 16 Pferdestärken mit Expansion, ausreichend, um pr. Minute 24 Kub.-F. Wasser aus 35 Lachter Teufe zu heben, mit einer Grundplatte und Triebstange zu direkter Verbindung der Kolbenstange mit den Pumpenkreuzen und Lokomotiv-Steuereinrichtung, so dass sie gleichzeitig auch zur Förderung eingerichtet werden kann, inkl. Fundamentanker, Dampf- und Wasserleitungsröhren innerhalb der Gebäude, 2 Kunkreuze, schmiedeeisernes Pumpengestänge und 2 einander zu hebenden 35 Lachter hohen Saugfählen und einer Bockwinde mit Borgelege, zum sofortigen Verkauf.

Darauf reflektirende Käufer können das Nähere bei dem Schichtmeister Hickethier in

Kolbnitz bei Jauer, sowie bei dem Unterzeichneten erfahren. [2610]

A. Breslauer,

Gruben-Representant, Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Albert Mendelsburg
(früher Feintuch & Mendelsburg)
Speditions- und Kommissions-Geschäft
in Krakau.

empfiehlt sich anlässlich des bevorstehenden krakauer Alberti-Marktes, der mit dem 23. April d. J. beginnt — den Herren Marktbewohnern zur Besorgung zollamericischer Lösungs-Expeditionen bei der Einfuhr ausländischer Waaren unter Leistung erforderlicher Zoll-Kontrolle, zur Einlagerung von Waaren, sowie zu Speditionen nach allen Richtungen bin gegen billige Speisen-Berechnung. — Auf Waaren, zur Spedition oder in Kommission übergeben, leistet derselbe Vorschuss gegen mäßige Provision.

Für Speditionen nach Galizien unterhält derselbe eine eigene Speditions-Kommandite in Dembica. [2411]

Die Strohhut-Fabrik des J. J. Nössinger aus Dresden empfiehlt sich beim Beginn des Frühjahrs wieder mit den nobelsten Sommerhüten in allen Nuancen. Der Stand ist auf dem Klinge, Strohhut-Reihe, der Waldwoll-Fabrik geradeüber, rechts die erste Bude. [2207]

Platteisen mit Kohlenfeuerung,
Tisch-, Dessert- und Tranchirmesser, Garten-, Taschen- und Federmeister,
Haus- und Küchengeräthe empfiehlt:
L. Buckisch, Schweidnitzerstraße Nr. 54, neben der Kornecke. [2790]

Berliner Börsen-Zeitung

für Handel, Industrie und Politik

erscheint täglich zweimal. Gratis-Beilagen derselben sind: 1) ein ausführlicher Courszettel mit eingehender Motivierung; 2) „Allgemeine Verloosungs-Tabelle“ sämtlicher ausgelosten Nummern aller Fonds und Effecten (auch die sämtlichen Gewinne der Preuss. Klassen-Lotterie werden stets am Tage der Ziehung veröffentlicht); 3) „Berliner Börsen-Courier“, ein tabellarisches Uebersichtsblatt und Central-Organ für Bergwerks-Interessen; 4) „Die Börse des Lebens“, ein feuilletonistisches Beiblatt. Die Zeitung steuert zur obersten Stufe der Zeitungssteuer.

Beweis genug für die Fülle des täglich dargebotenen Materials. Abonnements-Bedingungen unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen an.

[2209]

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“

Berlin, Charlottenstrasse 28.

Fußboden = Glanzlack,

in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, offeriert in 1 à 2 Pfds.-Flaschen, so wie in Fässchen von 6—20 Pfds. à Pfds. 12 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis.

C. E. Preuß, Schweidnitzer-Straße Nr. 6.

[1934]

Bei Joh. Urban Kern in Breslau

ist erschienen:

A day well spent.

Ein Beitrag zur Kenntnis der englischen Umgangssprache mit erläuternden Bemerkungen herausgegeben von Dr. Behusch. 16. geh.

5 Sgr.

Der Herausgeber des vielverbreiteten „Lehr-

ganges der englischen Sprache“ und der „Geschichte der englischen Sprache und Literatur“ bringt hier ein bekanntes englisches Lustspiel, mit Erläuterungen, das bei Erlernung der englischen Sprache vortheilhaft angewendet werden dürfte. [2274]

Zum notwendigen Verkaufe des hier

Neuse-Strasse Nr. 58/59 und Hinterhäuser Nr. 26, 27, 28 belegenen, auf 41,546 Thlr.

3 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den 8. Mai 1857, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Zeit und Hypothekenchein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche

wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht erreichlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Bevredigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu melden. Zu diesem Termine werden der vormalige Gemeindebeglaubigte Esaias Schayer Elias und dessen unbekannte Erben, sowie die vier Kinder des verstorbenen Kretschmer Scholz, früher verehel. Sebranke, geb. Gierth, Gottfried, Friedrich und Carl Geschwister Sebranke und Gottlieb Scholz, der Schuhmachermeister Einke und deren Eltern und Erben hierdurch vorgeladen. [91]

Breslau, den 8. Okt. 1856.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Konkurs-Eröffnung. [318]

Königl. Kreis-Gericht zu Oels.

Erste Abtheilung.

Oels, den 24. März 1857, Mittags 12 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns C. W. Müller zu Oels ist der Kaufmanns-

Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlung-Einstellung auf den 24. März 1857

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Michaelis Deutschmann hieselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 2. April 1857, Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter v. Rosenberg-Lipinsky im Terminzimmer Nr. 6 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner

etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche

nichts an denselben zu verfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegen-

stände bis zum 1. Mai 1857 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendaselbst zur Kon-

kursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben

gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten

Vorrecht bis zum 30. April 1857, Vorm. 10 Uhr

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist ange-

melbten Forderungen, so wie nach Besinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-

personals auf den 18. Mai 1857, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter v. Rosen-

berg-Lipinsky im Terminzimmer Nr. 6 zu er-

richten.

Bornowitz, den 10. März 1857.

Königliches Kreis-Gericht zu Glaz, Erste Abtheilung.

Über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Hörbach zu Glaz ist der Kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlung-Einstellung

auf Freitag den 20. März 1857

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Johann Wilhelm Tausewald zu Glaz bestellt. — Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert,

in dem Vortag den 4. April 1857

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter zu Glaz, im Sitzungs-Zimmer Nr. 16 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben. Allen, welche

von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder

Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegen-

stände bis zum 18. April 1857 einstweilig dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

Anzeige zu machen und alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendaselbst zur Kon-

kursmasse abzuliefern.

Wertens Keller,
London Taverne, [2101]
empfiebt seine komfortable eingerichtete Lokalitäten, sowie eine reiche Auswahl der schmackhaftesten Speisen und vorzüglichsten Getränke zu soliden Preisen. Für Familien und Gesellschaften werden in besonderen Piccen Diners und Soupers servirt, auch auf besondere Bestellung außer dem Hause verabreicht.



**Pohl's
neue
Riesen-Futter-
Runkelrube
(Beta vulgaris gigantea
Pohl)**
ist in jeder Beziehung als eine höchst wertvolle Vereicherung dieser Gruppe zu bezeichnen. Sie hat festes Fleisch, und liefert auf einem tief bearbeiteten, kräftigen Boden Exemplare von 20 Pfd. Schwere, von welcher Größe ich sie selbst gezogen habe. Nach meinen Versuchen liefert diese neue Futter-Runkel-Rüben rothe Turnips, 110 Pfd. 14 Thlr.
dto. dto., gelbe, 110 Pfd. 13 Thlr.
dto. dto., rothe oderndorfer, halb in und halb über der Erde wachsend, mit vorzülichem Blattwuchs, 110 Pfd. 15 Thlr.

Möhren, echt engl. weiß grünköpf. Riesen- (echt engl. großköpfige Originalsaat), pr. Pfd. 20 Sgr.
dito hiergebauter, pr. Pfd. 15 Sgr., sowie alle anderen Dekonomie-, Gräser-, Gartengemüse u. Blumen-Samen laut Verzeichnis (Nr. 123 der Bresl. Zeitung vom 14. März d. J.) empfiebt in frischer echter Keimfähiger Ware: [2143]
Die Samenhandlung von **Georg Pohl**, Breslau, Elisabeths- (früher Duthaus-) Straße Nr. 3.

Zwei anständige unbemittelte junge unabhangige Damen, in der größeren Haushaltung, so wie mit Handarbeiten sehr tüchtig, möchten sehr gern nach Amerika gehen; stellen daher die Frage, ob sie den Mandat frei dorthin bringen will. Offerten werden unter D Z. poste restante Breslau fr. bis zum 15. April erbeten. [2764]

Ein Buchbinder-Gehilfe, der im Vergoedende und in Galanterie-Arbeit etwas Gutes leisten kann, findet auf frankiret Meldeung bald gute dauernde Conditon durch J. Lerm's Buchbinderei in örlitz. [2276]

Ein junger Mann rechtlicher Eltern, mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, der die Dekonomie erlernen will, findet (ohne Provision zu zahlen zu dürfen) eine Anstellung bei einem zwey Meilen von Breslau entfernen Dominium. Auskunft hierüber wird in Breslau, Neuscheffstraße Nr. 37 erste Etage, ertheilt. [2728]

[2801] Ein Erzieher, kathol. Konfession, wird nach einer Stadt in schöner Gegend von Mähren für 3 Knaben gefucht. Adressen sind unter L. Z. No. 100 Breslau poste restante franco eingufenden.

Freitag den 27. d. M. treffe ich mit einem großen Transport großer starker Wagen, Post- und Ackerpferde in Klimpsch ein und steht derselbe bis Montag den 30. d. M. daselbst in der Altstadt beim Gastwirth Scholz zum Verkauf. [2777]

Nordhäuser Kornbranntwein, in alter, fetter, wohlsmekender Ware, das Quart 10 Sgr., im Eimer, sowie gerinere Qualität billiger.

Uralten Nordhäuser, weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr.

echten doppelten Steinhäger, (Genever) aus reinen Wacholderbeeren fabrizirt, die Originalflasche 25 Sgr. [2263] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Beste Stahlfederdinte. Alzardinte, Pracht-Carmindinte und blaue Stahlfederdinte für Postämter. Für beste Güte stehen wir ein. Niederlagen werden überall errichtet und Preislisten franko zugesandt. [2259]

Seufzleben und Comp. in Görlitz, Dinten-Fabrik

Ein großer Fleischerhund, grauärmig, hat sich am 24. März eingefunden. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten abholen bei Ludewig zu Neudorf-Comende Nr. 18. [2778]

Hochstammige Apfel, Zwerg-Pflaumen, Landesden und seltene Cocteen stehen zum Verkauf Scheitnigerstraße 28. [2803]

Redakteur und Verleger: G. Jäschmar in Breslau.

Ein vermögender Mann wünscht sich bei einem, am liebsten schon im Gange befindlichen, mittleren oder größeren kaufmännischen oder Fabrik-Geschäft in Breslau sowohl durch persönliche Thätigkeit, wie auch durch einzuzeichnendes Kapital zu beheißen. Darauf Reflektirende werden, bei Versicherung der nötigen Diskretion, gebeten, ihre Adresse „X. 31 Breslau poste restante“ abzugeben. [2805]

Für Hühneraugen-Leidende von 10-1 und 3-6 Schweidnitzerstraße 5, im goldenen Löwen, 2. Etage, zu sprechen. Behandlung außer meiner Wohnung von 7-10 Morgen, wozu Adressen und Bestellungen einen Nachmittag zuvor entgegenommen werden. V. Delsner, Fußarzt.

[2800] **Zwei elegante Wagenpferde**, auch geritten, gesund, tüchtige Läufer, stehen Schweidnitzer-Stadtgraben 9 zum Verkauf.

Maränen bei Hermann Straka, Junkernstraße Nr. 33.

Bis auf Weiteres findet der Verkauf meiner selbstgearbeiteten Bernstein- und Meerschaum-Gegenstände in meiner Wohnung Schweidnitzerstraße Nr. 28 statt, wohin ich auch Reparaturen zu bringen, und die noch nicht abgeholt in Empfang zu nehmen bitte; schnelle Ausführung und Volligkeit wird dort, wie in dem seit 12 Jahren inne gehabten Laden mein Bestreben sein. Jede Bestellung, selbst die der Wappenschneiderie, werde ich nach wie vor, sowohl in Meerschaum als in Bernstein ausführen. Für rohen Bernstein zahlte ich sehr hohe Preise. Alte Meerschaumköpfe mache ich wieder wie neu. Wiederverkäufern werde ich ein großes noch billigere Preise stellen.

J. A. Winterfeld,
Hof-Kleiderant Sr. Majestät des Königs von Preußen und
Inhaber dreier Preismedaillen von den Industrie-Ausstellungen
zu Leipzig, London und Paris. [2270]

Nur noch bis Montag werden im Gasthof zum blauen Hirsch zu wahrhaften Schleuderpreisen ausverkauft: Regenschirme in schwerster Seide pr. Stück 2, 2½, 3, 3½ Thlr. Regenschirme in englisch Leder und gummierten Stoffen, pr. Stück 15 Sgr., 20, 25 Sgr., 1 Thlr., 1½, 1½ Thlr. Knicker- u. Sonnenschirme in Prachtmustern, pr. Stück 25 Sgr., 1 Thlr., 1½, 2, 2½, 3, 3½ Thlr. Parasols en tout cas, pr. St. 1½ Thlr., 2, 2½, 2¾ Thlr. Gestelle werden zum höchsten Preis als Zahlung angenommen bei A. Sachs, Schirmfabrik aus Berlin, nur im Gasthause zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße, Zimmer Nr. 3. [2796]

Messinaer Apfelsinen, schönste hochrothe süße Frucht, offeriren von fortwährend direkten Zufuhren in Originalkisten sowie im Hundert und Stückweise billigst: [2218]

Gebrüder Knaus, Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“

Aus Carl Sam. Häusler's bedeutenden Baumärkten sind wiederum Apfelpäckchen, hochstammige 7-10 Thlr. das Stück, einzeln 4-6 Sgr. das Stück, - in Spalier von 5 Sgr. das Stück an; Birnenbäume, hochstammige, 12-14 Thlr. das Stück, einzeln 7-9 Sgr. das Stück, - in Spalier von 7 Sgr. das Stück an in den edelsten Saat- und Wirtschaftsorten, in die kräftigsten Wuchs, mit schönen vollen Kronen, einem überaus reichen Wurzelbestand und vom gesunden, durch unser Gebirgs-Klima abgehärteten festen Holze abzugeben.

Apfelwildlinge von 6-7 Fuß Stammhöhe, aus edlen Kernen gezogen, in Kronen, die sich zu Anpflanzung an Straßen vorzüglich eignen, unveredelt, auch neue edle Fruchtsorten bringen das Stück 5 und 6 Thlr. - 2-3jährige Apfelpäcklinge 12-20 Sgr. das Stück, echt amerikanischen Zuckerhören 7½-15 Sgr. das Stück. Ich bitte, mich mit be deutenden Aufträgen gütig zu dehren. [1832]

Carl Samuel Häusler.

Gren-Sach. In Folge schiedsmännischen Vergleichs nehme ich die der Südfriedhändlerin Frau Hodeck am 21. d. M. aus Übereilung zugefügte Beleidigung hiermit zurück, und zahlreiche 5 Thlr. an eine milde Stiftung. Lehmann.

Mein auf der Worderbleiche Nr. 5 belegenes Grundstück neben dem dazu gehörigen Seitengebäude und Garten, worauf 2600 Thlr. Kirchengelder und 2000 Thlr. andere Hypotheken schulden haften, die nicht gekündigt werden, beabsichtige ich aus freier Hand unter sehr vorteilhaften Bedingungen für den Käufer zu verkaufen. Respektanten wollen in französischen Briefen das Nähre bei dem Gastwirth Herrn Pincus Seidel in Olobok bei Ostrowo zu erfahren suchen. [2044]

Breslau, im März 1857.

Ein junger Mann, mit den nötigen Schulkenntnissen versehen, findet in meiner Modewaren- und Auktionshandlung als Lehrling ein Unterkommen. [2278]

Gebrüder Knaus, Ohlauerstraße 5 und 6, zur Hoffnung.

Holst. und Colch. Austern bei Gustav Scholz.

Kissinger Rakoczy, Ober-Salz-Brunnen empfiehlt von frischer Füllung: [2281]

Carl Straka, Handlung natür. und künstl. Mineralwässer, Albrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.

Geräuch. Maränen, Speck-Bücklinge, geräuch. Lachs, marin. Lachs, marin. Brat-Alal, Kräuter-Anchovis

bei Carl Straka, Mineral-Brunnen- und Delikates-Handlung, Albrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.

Frischgeräuch. Lachs, hamb. Speck-Bücklinge empfiehlt von gestern heranbekommenen neuen Sendungen: [2806]

Carl Jos. Bourgarde.

Die erste Sendung diesjähriger wirklich echter **Veroneser Salami** (italienische Wurst) empfiehlt: [2798]

C. Dellen, am Rathaus Nr. 20 (Niemerzeile).

Eine neu erbaute Brettschweidemühle in Oberschlesien mit mehreren Sägen ist mit dem dazu nötigen Wohngebäude, Stallung etc. auf mehrere Jahre zu verpachten, und sollen zu deren Betrieb jährlich 1000 bis 1500 Stück Brettlöcher - Kiefern und Tichten - geliefert werden. Das Nähre darüber ist in Breslau, Neuscheffstraße Nr. 37 erste Etage, zu erfahren. [2781]

Ein Verkaufs-Lokal bestehend aus einer großen Stube und Mitbenutzung eines geräumigen Vorraumes für die nächste und folgende Weissen zu vermieten in der Grimmaischen Straße Nr. 3 nahe dem Markte, dem Naschmarkt gegenüber in Leipzig. [2221]

Zwei echte litauische Schimmelpony stehen nebst Wagen und Geschirr, Breitestraße Nr. 4 u. 5 zum Verkauf. [2752]

In Unterzeichnetem ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Sort.-Buchhandl. von Graß, Barth. u. Comp. (S. F. Stegler), Herrenstr. Nr. 20:

Über die Ernährung der Agrikultur-Pflanzen.

Eine Beleuchtung der fünfzig Thesen des Freiherrn Justus v. Liebig von landwirtschaftlicher Seite durch

Gustav Walz,

Direktor der land- und forstwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim.

Auch unter dem besonderen Titel:

Mittheilungen aus Hohenheim.

Drittes Heft.

Gr. 8. Gehetet. Preis 21 Sgr.

In dieser Schrift werden die berühmten 50 agrikulturchemischen Thesen des Freiherrn v. Liebig einer eingehenden Beurtheilung vom Standpunkte des praktischen Landwirts unterworfen. Die Grundlage des großen Chemikers bleibt dabei natürlich im Ganzen unverändert, aber viele dieser Thesen erhalten eine schärfere Bestimmung im Einzelnen, woraus sich dann zugleich die einfache Lösung des Streits ergiebt, welcher in letzter Zeit zwischen Liebig einerseits, und dem Engländer Lawes, Hofstet. & Wolff z. andererseits so heftig entbrannte ist. Von großem Interesse dürfte dabei dem praktischen Landwirt besonders das Kapitel „über die Anwendung dieser Theorien auf die Praxis“ in Beziehung auf die Notwendigkeit und den Werth des Düngers für Erhöhung der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens sein, während der Verfasser am Schlus noch in einer Reihe von Fragen, die er der Naturwissenschaft zur Untersuchung vorlegt, den Weg bezeichnet, auf welchem vorgeschritten werden sollte, um zu einer befriedigenden Lösung der agrikulturchemischen Aufgabe zu gelangen.

Stuttgart, Februar 1857.

J. G. Cotta'scher Verlag.
In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze,
in Ratibor: Friedr. Thiele. [2282]

Im Verlage von J. Schlesier (Sieghartsche Buchhandlung) in Potsdam ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorzüglich in der Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth. u. Co. (S. F. Stegler), Herrenstraße 20: [2283]

Der einjährige Freiwillige im preußischen Heere.

(Nach amtlichen Quellen.)

Alle Gesetze und Verordnungen über die Zulassung und die erforderlichen Kenntnisse zum einjährigen Militärdienst sind systematisch zusammengestellt; dann aber dient das Werk dem „Einzjährigen“ selbst als Leitfaden über sein Beliebig, Verpflegung, Quartier, Wachen, Behandlung, Urlaub, Krankheit, Gerichtsbarkeit, primitive Ausbildung, Instruktion, Wachen, Dienst als Gemeiner und Gefreiter, über das Manöver, bei einer Mobilisierung, über die Zulassung und Prüfung zum Landwehr-Offizier-Examen, seine Verhältnisse bei der Reserve und Landwehr z. c. Auch die Verhältnisse der freiwilligen Aerzte, Thierärzte und Pharmazeuten werden besonders berücksichtigt.

Gieg. cart. Preis 15 Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze,
in Ratibor: Friedr. Thiele. [2188]

Eine Rohr- und Sch. auch Sprache steht zum Verkauf beim Selbiger-Meister und Spritzenbauer J. J. Büscher sen. [2804] Weißgerbergasse 18 in Breslau.

Es hat sich ein kleiner schwarzer Hund mit braunen Beinen und weißer Kehle (King Charles) auf dem Hof in Groß-Zing bei Jordansmühl eingefunden. Der Eigentümer kann ihn in Empfang nehmen. [2787]

Eau-de-Cologne Nr. 9, zweite Stufe, sind für einen einzelnen Herrn vom 1. Mai ab zweitändig möblirte Zimmer zu vermieten.

Preise der Cerealien z. (Amtlich) Breslau, am 25. März 1857.
feine mittl. ord. Maare.

Weißer Weizen 83-80 78 61 65 Sgr.
Gelber dito 82-88 78 64-68 "

Roggen 48-50 46 44-47 "
Gerste 43-45 42 39-40 "
Hafer 29-30 27 25-26 "
Erbsen 42-45 41 37-39 "

Kartoffel-Spiritus 12½ Thlr. Gl.

24. u. 25. März. Abs. 10 u. 11. Abg. 6 u. 7. Abg. 22. Einfuhr bei 0°27'5" 10 27" 4" 27 27" 4" 55

Luftrück 3+ 3 2+ 2, 0 + 7, 6

Luftwärme -0,5 + 0,9 + 4,6

Dunstättigung 71½ Et. 91½ Et. 77½ Et.

Wind 0,0 0,0 0,0

Wetter trüb bed. Regen trüb

Fahrrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach Oberschl. Schnellz. 7 u. Personen 14 u. 30 M. Ab. Ank. von 12u. 30 M. Ab. zuge 12u. 10 M. Oppeln 19 u. Mg. Verbindung mit Neisse Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abg. nach Posen. 5 Uhr 55 Min. Morgens, 2 Uhr 45 Min. Mittags. Ank. von 12 Uhr 55 Min. Mittags, 9 Uhr 50 Min. Abends.

Abg. nach Berlin. Schnellzüge 9½ Uhr Ab. 6 Uhr 50 Min. 5½ Uhr Ab. Ank. von 9½ Uhr Ab. Personen 9½ Uhr Mg. 7½ Uhr Ab.

Abg. nach Freiburg. 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends. Ank. von 9 Uhr Morgens, 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Zugleich Verbindung mit Schwäbisch, Neichenbach und Waldenburg. Von Liegnitz nach Neichenbach 6 Uhr Morgens, 6 Uhr 30 Minuten Abends. Von Neichenbach nach Liegnitz 6 Uhr 30 Minuten Morgens, 7 Uhr Abends.